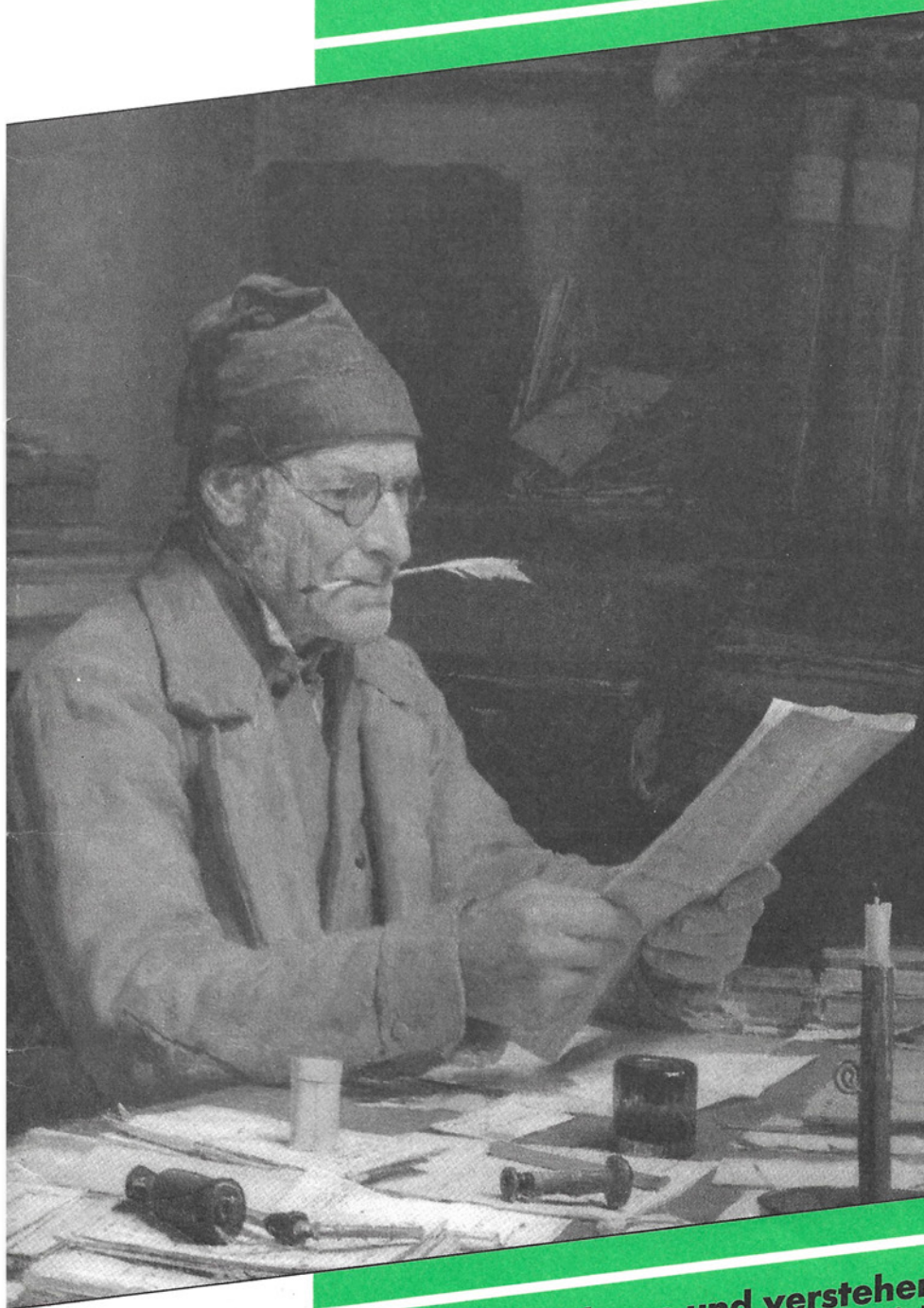


4

Zeitschrift des Bernischen Lehrervereins – 78. Jahrgang

8. Dezember 1988
Schulpraxis



Alte Schriften lesen

Hilfen zum Lesen

Schriftproben

**Verschiedene
Ausprägungen**

**Alte Masse
und Gewichte**

**Alte Schriften lesen und verstehen können –
persönliche Zugänge zur Geschichte öffnen**

Zu den Bildern

Titelseite:

Albert Anker (1831–1910). Der Gemeindeschreiber (1875). Als dieses Gemälde entstand, war die Zeit der Gänsefeder als Schreibinstrument eigentlich vorbei. Aber der alte Herr mit dem klugen Gesicht machte eben nicht alle neuen Moden mit. – Auf dem Tisch liegen oder stehen – ausser Papieren und Pergamenten – die Werkzeuge des Schreibers: Tintenfass, Petschaft, Siegelack, Kerzenstock und Zündholzschachtel. Die Pfeife gehört auch dazu. Das wichtigste Requisit ist der Gänsekiel im Mund des Schreibers.

Seite 5:

Albert Anker: Die Ziviltrauung (1887). Die junge Frau unterschreibt zum erstenmal in ihrem Leben mit ihrem neuen Namen. Ihr Instrument ist die Stahlfeder. Man darf annehmen, dass auch der Zivilstandsbeamte mit dieser Feder schreibt, dass diese überhaupt für alle Anwesenden das vertraute Schreibgerät ist. Metallfedern, einzeln angefertigt, gab es schon im 18. Jahrhundert; seit dem frühen 19. Jahrhundert wurden sie in England maschinell hergestellt. Die erste deutsche Fabrik entstand erst 1856.

Seite 12:

Verzierungen zu Roschis Tafel 2 «Anfangsgründe»: Oben wird die korrekte Handhaltung dargestellt: nur der kleine Finger stützt sich auf die Schreibfläche (nicht aber die Handballe). Diese Handhaltung wurde bis in die neueste Zeit verlangt (Schreibkurs Hans Michel, 1987 & 1915). Voraussetzung war ein ganz leichtes Schreibgerät.

Unten ist ein korrekt gespitzter Gänsekiel zu sehen. Ein Lehrer versäumte viel Zeit mit Federnschneiden; Peter Käser (Gotthelf III, 24) tut es zum Teil vor Schulbeginn. (Gotthelf selber scheint nach den Bildnissen von Dietler – 1844 – und Barth – 1849 – wenigstens in den späteren Jahren nicht mit Gänsekiel geschrieben zu haben.)

Schulpraxis

78. Jahrgang
Beilage zur «Berner Schule –
école bernoise»

Herausgeber

Bernischer Lehrerverein
Sekretariat, Postfach 3035
3000 Bern 7
Telefon 031 22 34 16

Redaktion

Dr. Daniel V. Moser-Léchoy
Steigerweg 26, 3006 Bern
Telefon 031 44 41 46

Mitarbeiter dieser Nummer

Hans Schmocker
Nischenweg 13
3013 Bern

Titelblatt: Albert Anker
Der Gemeindeschreiber (1875)
(Musée des Beaux-Arts, Lausanne,
Reiter Kunstverlag, Ebmatingen).

Inserate / Annonces

ofa Orell Füssli Werbe AG
Laupenstrasse 35, 3008 Bern
Telefon 031 26 00 11
Telefax 031 25 70 41
Telex 912 459 ofab ch
und sämtliche 48 Filialen der ofa

Abonnemente

Preise:
Fr. 16.– jährlich für Mitglieder BLV
Fr. 18.– jährlich für Nichtmitglieder
Einzelnummer: Fr. 5.–

4–5 Ausgaben jährlich

Bestellungen und Adress-
änderungen:
Sekretariat BLV, Brunngrasse 16
Postfach 3035, 3000 Bern 7

Druck: Rickli+Wyss AG
Eymattstrasse 5, 3027 Bern

Inhalt

Alte Schriften lesen

1. Hilfen zum Lesen handschriftlicher Quellen

Unsere Schriftproben – Register –
Praktische Hinweise

2. Schriftproben

Verzeichnis der Schriftproben –
Schriftproben

3. Verschiedene Ausprägungen

Kleinbuchstaben – Verdoppelungen –
Verbindungen – Grossbuchstaben

4. Alte Masse und Gewichte

Längenmasse – Hohlmasse – Gewichte
– Geld – Rechnungsbeispiel – Um-
rechnungstabelle

Zu diesem Heft

Vor 15 Jahren hat Hans Schmocker in der «Schulpraxis» erstmals seine «Hilfen zum Lesen handschriftlicher Quellen» veröffentlicht. Diese Ausgabe wurde weit über den Kreis der Lehrerinnen und Lehrer von historisch Interessierten benutzt und musste mehrmals nachgedruckt werden. In verschiedenen Gesprächen wurde der Wunsch nach einer Neuauflage laut. Nun legt uns Hans Schmocker eine stark überarbeitete Neufassung vor, wobei er das Grundkonzept der alten Fassung beibehalten hat.

Auch diese neue Fassung der «Hilfen» hat in erster Linie zum Ziel, den Lehrerinnen und Lehrern den Zugang zur Ortsgeschichte zu erleichtern. Für viele Kolleginnen und Kollegen, die gerne in diesem Bereiche tätig wären, stellen die alten, unleserlichen Schriften unüberwindbare Barrieren dar. Die nun noch verbreitete Auswahl von Schriften quer durch die Jahrhunderte geben Gelegenheit, sich einzulesen, die jeweils beigefügten Transkriptionen der Texte ermöglichen eine einfache Selbstkontrolle. Man wird auf dieser Basis feststellen können, wie leicht lesbar nach kurzem Üben die unverständlichen Schriftzüge werden.

Ich halte es aus didaktischen Gründen für ausserordentlich wichtig, dass wir im Unterricht vermehrt die Ortsgeschichte einbeziehen. In erster Linie kann dies mit der «Betroffenheit» der Schülerinnen und Schüler begründet werden: Mit Materialien aus der örtlichen Nähe entsteht eine Vertrautheit mit Geschichte, die zum Fragen nach weiteren, komplexeren Zusammenhängen führen kann. So verstandene Ortsgeschichte ist alles andere als eine selbstgefällige, lokal-patriotische Nabelschau: Sie ist konkret gewordene Allgemeine Geschichte. Und weil sie konkret geworden ist, ist sie auch für Schülerinnen und Schüler zugänglich, begreifbar.

Mit der erweiterten Auswahl von Texten wurden noch andere didaktische Absichten verbunden: Die Leserinnen und Leser erhalten eine kleine Quellsammlung zur Geschichte. Auch ohne eigene, zeitraubende Arbeit in Archiven besteht so die Möglichkeit, zu verschiedenen Themen konkrete Einzelheiten zu vermitteln. Und schliesslich soll die Wiedergabe der Dokumente es gestatten, den Kindern auch einmal zu zeigen, in welcher Form das Wissen über vergangene Zeiten zu uns gelangt – und wie sie selbst den Zugang dazu finden können.

Ich hoffe, dass auch allen andern Benützerinnen und Benützern ausserhalb der Schule diese Ausgabe der «Schulpraxis» eine nützliche Hilfe sein wird und Türen zum Verständnis früherer Zeiten und anderer Menschen öffnen wird.

Autor und Redaktor danken den Mitarbeitern des Staatsarchivs des Kantons Bern für ihre aktive Unterstützung und Mithilfe beim Sammeln der Schriftbeispiele.

Daniel V. Moser-Lécho

P.S. Diese Ausgabe ist ein leicht modifizierter Nachdruck der «Schulpraxis» 4/1988: Einige Textbeispiele sind weggelassen worden, um andere Texte in grösserem Format wiedergeben zu können. Andere Beispiele sind neu clihiert worden, um eine bessere Wiedergabequalität zu erreichen. Eine noch weitergehende Verbesserung wäre indessen mit zu hohen Kosten verbunden gewesen.

Viele Lehrkräfte wünschten, über eine Tabelle zur Umrechnung alter Währungen in den aktuellen Geldwert zu verfügen. Wir haben diesem Wunsch auf Seite 36 des Heftes Rechnung getragen.

Man muss indessen diese Tabelle mit einiger Vorsicht benutzen: Die Umrechnung basiert auf dem Wert des Silbers, was über die jeweilige wirkliche Kaufkraft des Geldes noch nicht viel aussagt. Angaben über Preise und Löhne wären wesentlich informativer, doch fehlen dazu für Bern umfassende und systematische Untersuchungen.

Bern, den 14. August 1990

Daniel V. Moser-Lécho

1. Hilfen zum Lesen handschriftlicher Quellen

Der Titel bedarf der Präzisierung: gemeint sind Quellen, die in der sogenannten deutschen Kurrentschrift geschrieben sind. Es ist die Schrift, die sich aus den gotischen Alphabeten des späten Mittelalters entwickelt und – zur Hauptsache im deutschen Sprachgebiet – bis nach 1900 gehalten hat. Die Entwicklung geschah langsam, ging über Jahrhunderte hin; der Abschluss war sehr abrupt, vollzog sich innerhalb weniger Jahrzehnte.

In den deutschsprachigen Schulen des Kantons Bern wurde die deutsche Kurrent um 1925 abgeschafft, nachdem sich seit ca. 1870 die französische Kurrent allgemach die führende Stellung errungen hatte. Um 1930 setzte dann die Schriftreform ein, die zu den heute gültigen Schulschriften führte.

Parallel zu dieser Entwicklung der Handschrift lief diejenige der Druckschriften: im deutschen Sprachgebiet dominierten die von Gutenberg ausgehenden gotischen Formen mit den eckigen oder gebrochenen Elementen – die «Fraktur». – Im romanischen Europa wandte sich der Drucker bald wieder den altüberlieferten runden Formen zu – man griff also auch im Druckgewerbe auf die Romanik zurück und schuf die «Antiqua». Die Fraktur verschwand um die Mitte unseres Jahrhunderts aus der Zeitungs- und Bücherwelt.

Unsere Schriftproben

Bei der Auswahl unserer Proben mussten verschiedene Gesichtspunkte berücksichtigt werden. Da sollten in erster Linie die elementarsten Regeln der Lesedidaktik nicht völlig ausser acht gelassen werden! Dann müssten unsere Beispiele mehrere hundert Jahre Schriftentwicklung zeigen. Ferner müssten die Umfelder, in denen zu verschiedenen Zwecken Schriftdokumente entstanden, einbezogen werden. Und endlich sollten in unsern Schriften Personen, Ereignisse und Probleme der bernischen Geschichte evident werden.

Dem didaktischen Imperativ wurde die Reverenz erwiesen, indem wir – im Gegensatz zu den Geschichtsbüchern – bei der Gegenwart beginnen und in die Vergangenheit zurückschreiten, wobei vom Leichterem zum Schwereren gegangen werden soll – was nicht so selbstverständlich ist wie es tönt.

Wenn wir die Schriftentwicklung von der Gegenwart her aufrollen, so können wir eine erste Gruppe (Beispiele 1, 2, 3, 4, 5, 8) der «Stahlfederzeit» zuweisen (ca. 1860 und später). Natürlich gab es auch später noch Schriften, die der früheren Zeit verpflichtet waren. Wenn in Ankers «Ziviltrauung» (1887) die Braut mit der Stahlfeder unterschreibt, so ist anzunehmen, dass dieses Instrument den Beteiligten geläufig war, wenigstens auch dem doch nicht mehr jugendlichen Zivilstandsbeamten. – Der «Gemeindeschreiber» (1875) und der «Wucherer» (1883) sind noch mit dem Federkiel versehen. Wer mit dem Federkiel schreiben lernte, verriet auch später, wenn er mit der Stahlfeder schrieb, seine Herkunft. Für uns sind die Beispiele 6 und 7, auch wenn sie mit Stahlfeder geschrieben sind, Zeugnisse der älteren Schreibkunst.

Wir möchten diese Epoche als «Roschi-Zeit» bezeichnen. Johann Jakob Roschi gab seine «Vorschrift» 1789 heraus. Schon 1766 war ein ähnliches Werk von Johann Jakob

Brunner erschienen (unser Beispiel 14 stammt von ihm). Roschis «Vorschrift» mit seinen 42 grossformatigen Kupferstichen beherrschte bis nach der Mitte des 19. Jahrhunderts die Schreib- und Schulstuben.

Roschis Formen wirken, verglichen mit denen älterer Schreibkünstler, recht klar und einfach. Wir haben seinen Vorlagen die Beispiele 10, 11, 12 und 13 entnommen, die Beispiele 15, 16, 17, 18, 19 und 20 stehen unter Roschis Einfluss.

Für alle älteren Beispiele ist es schwierig, einen gemeinsamen Nenner zu finden. Der Barock hat zwar gerade in der deutschen Schreibkunst wahre Orgien an skurrilen, grossartigen und vor allem unleserlichen Buchstabenformen hinterlassen. In unserer Beispielsammlung ist davon wenig zu finden; unsere Schriften des ausgehenden 16., des ganzen 17. und des frühen 18. Jahrhunderts sind wohl formschön, aber eigentlich gemässigt im kalligraphischen Aufwand (Beispiele 22, 23, 24, 25, 26, 27, 28, 29, 31 und 32).

Mit den letzten vier Beispielen stellen wir, gewissermassen ausser Programm, vier wichtige Persönlichkeiten vor: den Maler, Dichter und Staatsmann Niklaus Manuel (33), den Stadtarzt und Chronisten Valerius Anshelm (34) sowie die beiden Stadtschreiber und Chronisten Diebold Schilling und Konrad Justinger. – Die älteste unserer Schriften ist 1391 entstanden, die jüngste um 1950.

In welchem Zusammenhang entstanden unsere Beispiele? – Wir unterscheiden drei Kategorien:

1. *Schriften aus dem Unterricht*: Schreibvorlagen, Lehrerschriften, Schülerschriften (1, 2, 4, 10, 11, 12, 13, 14, 22, 23 und 26).

2. *Schriften aus dem Bereich Verwaltung*: Protokolle und Briefe von Behörden, Notariatsakten (3, 5, 15, 16, 17, 18, 21, 24, 27, 28, 29, 31, 32, 35 und 36).

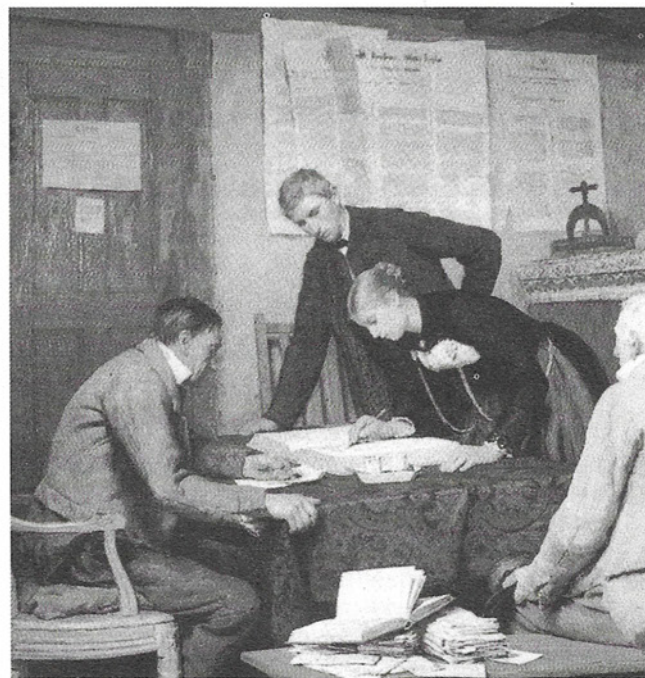
3. *Individuelle Schriften* von nicht professionellen Schreibern (6, 7, 8, 9, 19, 20, 25, 30, 33 und 34).

Register

Und endlich: wie weit konnten in unsern Beispielen historische Erscheinungen oder Personen zu uns sprechen? Ein vielleicht primitiv wirkendes Register soll darüber Aufschluss geben (die Zahlen beziehen sich auf die Nummern der Texte):

Abdankung (1798)	16
Abkürzungen	13
Alphabete	1, 10, 11, 14, 22
Amtsrechnung	31
Anshelm Valerius	34
Armut	6, 7, 8
Auswanderung	7, 25
Bauernkrieg	30
Bauwesen	18, 24
Brandfall	5
Briefe	5, 6, 7, 8, 9, 19, 20, 26, 30, 32, 33
Brücken	18, 24
Brunner J. J. (Schreibmeister)	14
Bussen	35
Chronisten	25, 34, 35, 36
Davel (Major)	27

Dichter	9, 19, 33
Diebstahl	6
Folterung	29
Franzosen	20
Frauen (in einer Behörde)	15
Geld	20, 24, 28, 31
Gerichtswesen	6, 29, 35
Gfeller Simon	9
Gotthelf Jeremias	19
v. Greyerz Otto	9
Helvetik	20
Hinkender Bot (Kalender)	21
Hochschule	9
Justinger K. (Chronist)	36
Kinderarbeit	8
Kirchenmusik	15, 17
Konkurs	7
Krieg	28, 30
Landsassen	19
Mannlehen	36
Manuel Niklaus	33
Murner Dr. Thomas	33
Pfeiffer (Schreibmeister)	22, 23
Rechnungswesen	31
Reformation	33, 34
Reisgeld	28
Roschi J. J. (Schreibmeister)	10, 11, 12, 13
Schenk Chr. (Chronist)	25
Schilling D. (Chronist)	35
Spreng J. J. (Schreibmeister)	26
Täufer	25
Titulaturen	13, 32
Verfassung (1893)	3
Zauberei	29
Zensur	21
Zündholzindustrie	8



Albert Anker: Die Ziviltrauung (1887)

Praktische Hinweise

1. Man schreibe die Buchstaben des deutschen Alphabets (1) mehrmals ab. (Auch später wird sich das Nachschreiben einer vorerst unleserlichen Form als nützlich erweisen.)
2. Man lese von den leichtesten Texten (2, 3, 4) Einzelnes oder das Ganze bis zur Geläufigkeit. Man mache dasselbe bei Texten in der Roschi-Kurrent (15, 17) oder auch in älteren Texten (26, 28).
3. Sobald ein Text nicht fließend gelesen werden kann, macht man eine Transkription. Man schreibe zeilenkonform dem Original; unleserliche Stellen lässt man vorläufig aus.
4. Sei man sich bewusst, dass die alten Schreiber keinen Duden hatten, dass sie sehr häufig Mundartausdrücke verwendeten.
5. Unverstandene Wörter oder Wendungen schlage man in Wörterbüchern nach, z. B. im Schweiz. Idiotikon. – Das beste Hilfsmittel bilden die Glossarien in den Bänden der schweizerischen Rechtsquellen.

2. Schriftproben

Verzeichnis der Schriftproben

Abkürzungen:

St. A. Bern: Staatsarchiv Bern

PB: Privatbesitz

- 1 Die deutsche Kurrentschrift. – Aus: «Spindel, Weberschiffchen und Nadel». Kantonaler Lehrmittelverlag Aarau.
- 2 «Der böse Peter». – Aus: «Fibel in Schreibschrift für den Vereinigten Anschauungs- und Schreibleseunterricht». Staatlicher Lehrmittelverlag Bern. 1901.
- 3 Staatsverfassung des Kantons Bern 1893. Eidesformel aus § 113. Lithographiertes Exemplar St. A. Bern.
- 4 Um 1880. Examenzzettel des Mittelschülers Johann Rieder aus der Gesamtschule Homberg. – PB.
- 5 1871 März 3. Bericht des Amtsschaffners von Seftigen an die Baudirektion über den Brand der Kirche von Kirchdorf. – St. A. Bern.
- 6 1871 Jan. 7. Frau Rosina Bachmann schreibt an Amtsnotar Jäggi wegen eines begangenen Delikts. – St. A. Bern. «Briefe verschiedener Absender.»
- 7 1880 Mai 28. Gottl. Friedr. Künzi, Mechaniker und Spezierer in Bern, schreibt aus New York an das Richteramt Bern. – St. A. Bern. «Briefe verschiedener Absender.»
- 8 1875 März 29. Pfarrer Fr. Haller von Frutigen berichtet der Direktion des Innern über die Kinderarbeit in den Zündholzfabriken des Kantons Bern. – St. A. Bern.
- 9 1911 Nov. 3. Simon Gfeller an die Erziehungsdirektion Bern. – St. A. Bern BB III b Hochschule, Prof. + Doz. Mappe Otto von Greyerz.
- 10 1789. «Vorschrift zum Nutzen der Bernerischen Jugend, verfertigt durch Johann Jakob Roschi...» Tafel 2 «Anfangsgründe». – St. A. Bern.
- 11 1789. Roschi Tafel 3 «Grosse Buchstaben». – St. A. Bern.
- 12 1789. Roschi Tafel 8 «Canzley». – St. A. Bern.
- 13 1789. Roschi Tafel 30 «Titulaturen, Verkürzungen». – St. A. Bern.
- 14 1766. «Vorschrift...» geschrieben durch Johann Jacob Brunner älter von Basel...» Tafel 4 «Deutsche Currente Buchstaben». – St. A. Bern.
- 15 1805. Schreiben der stadtbernerischen Kirchenkommission an Kirchmeyer Wyss über die Ernennung eines Musik-Komitees.
St. A. Bern. – Akten Münster-Sakristei.
- 16 1798. März 4. Abdankungsurkunde der bernischen Regierung. – St. A. Bern, F. Oberamt.
- 17 1834. März 7. Gutachten des Baudepartements an die Kirchenverwaltung über die neu zu bauende Orgel in der Kirche Leissigen. – St. A. Bern, BB III a 1016.
- 18 1793. Aus dem Protokoll der «Teutschen Seckelschreiberei» wegen eines Staatsbeitrages an die Simmenbrücke von Oey. – St. A. Bern, B VII 433 S. 101.
- 19 1837 Juni 6. Pfarrer Albert Bitzius (Jeremias Gotthelf) an die Landsassenkommission. – St. A. Bern, BB III a 1024.
- 20 1802 Juli 16. Rechnung für französische Besetzungskosten. – St. A. Bern, Gemeinde-Akten Beatenberg.
- 21 1767 Jan. 26. Der «Hinkende Bot» soll künftig strenger zensuriert werden! – St. A. Bern, B III 882, S. 87.
- 22 1680. «Vorgschrifftlein für Albrecht Pfeiffer...» «Zerstreuung der Buchstaben». – Manuskript St. A. Bern, S. 2.
- 23 1680. Albr. Pfeiffer «Vorgschrifftlein». – Manuskript St. A. Bern, S. 3.
- 24 1746. Aus dem Kostenvoranschlag für die neue Kanderbrücke zwischen Gwatt und Einigen. – St. A. Bern, B X 14, S. 61.
- 25 Um 1750. Verzeichnis von deportierten Täufern (1711). – Chronik des Christian Schenk, Bd. 6. – Gemeindearchiv Röthenbach.
- 26 1709. Johann Jakob Spreng «Gründliche Vorweisung der Anfängen üblicher Schriftarten». Musterbrief. – St. A. Bern.
- 27 1723 April 2. Stellungnahme des Geheimen Rates zum Memorial des Majors Davel. – St. A. Bern, Manual des Geh. Rates I, S. 367.
- 28 1668 April 3. Quittung für das Reisgeld der Kirchgemeinde Ferenbalm. – St. A. Bern, Bern II 514, S. 451.
- 29 1668 April 21. Urteil über den der Zauberei verdächtigten Andreas Moser («Müliseiler»). – St. A. Bern, RM 157, S. 395.
- 30 1653 Mai 12. Brief der Berner Bauern an die Entlebucher. – St. A. Bern, Allg. Eidg. Bücher D, S. 353.
- 31 1570. Aus der Amtsrechnung Trachselwald, Botenspen. – St. A. Bern, B VII 2052.
- 32 1585. Adresse eines Schreibens der Stadt Brugg an den Rat in Bern. – St. A. Bern, B II 582, S. 312.
- 33 1529. Brief Niklaus Manuela an den Rat in Bern. – St. A. Bern, UP 77, 2 fol. 203.
- 34 Um 1530. Schrift des Chronisten Valerius Anshelm. – Burgerbibliothek Bern, Mss. hist. helv. I, 47–50. Abdruck aus «450 Jahre Berner Reformation». Hist. Verein des Kt. Bern, 1980.
- 35 1472 Aug. 20. – Schrift des Chronisten Diebold Schilling, hier als Ratschreiber. – St. A. Bern, RM 10, S. 140.
- 36 1391 Mai 20. – Schrift des Chronisten Konrad Justinger, hier als Notar. – St. A. Bern, F. Interlaken.
- 37 1692. Aus der «Standesrechnung» (= Staatsrechnung). – St. A. Bern, B VII.

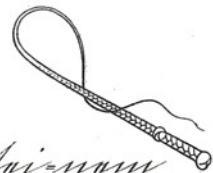
Die deutsche Kurrentschrift

a b c d e f g h i j
k l m n o p q r s t u v w x y z
A B C D E F G H I J K L M N O P Q R S T U V W X Y Z

a b c d e f g h i j
k l m n o p q r s t u v w x y z
A B C D E F G H I J K L M N O P Q R S T U V W X Y Z

- 1 Die deutsche Kurrentschrift, wie sie heute gelehrt wird. («Spindel, Weberschiffchen und Nadel», Kantonaler Lehrmittelverlag Aarau. – Schrift von Eugen Kuhn.)

2. Der böse Pe-Aar.



E-mil hat-te von sei-nem On-
kel ei-ne Peit-sche be-kom-men.
Fröh-lich knall-te er da-mit auf der
Stra-sse. Da kam der gro-sse Pe-
ter und riss ihm die Peit-
sche aus der Hand. E-mil fing
an zu weinen, a-ber Pe-Aar
sprang la-chend da-von.

Als er heim kam, frag-te An-
i-fer den Va-Aar, wann die Peit-
sche ge-fö-rrt. Und Pe-Aar
muss-te an al-las er-zäh-len.
Der Va-Aar be-fahl ihm, die Peit-
sche so-fort zu-rück zu brin-gen.

- 2 «Fibel in Schreibrift für den Vereinigten Anschauungs- und Schreibleseunterricht», Staatlicher Lehrmittelverlag Bern, 1901 Nr. 9 «Der böse Peter»

9. Der bö-se Pe-ter

E-mil hat-te von sei-nem On-
kel ei-ne Peit-sche be-kom-men.
Fröh-lich knall-te er da-mit auf der
Stra-sse. Da kam der gro-sse Pe-
ter und riss ihm die Peit-
sche aus der Hand. E-mil fing
an zu weinen, a-ber Pe-ter sprang
la-chend da-von.

Als er heim kam, frag-te ihn der Va-
ter, wem die Peit-sche ge-hö-re. Und Pe-
ter muss-te al-las er-zäh-len. Der Va-
ter be-straf-te ihn und be-fahl ihm,
die Peit-sche so-fort zu-rück zu brin-
gen.

Stra-sse / gro-sse: Der ß wurde (wie
st, ch, sch) nicht getrennt, wohl aber
der Doppel-s (Gas-sel).

- Ich gelobe und schwöre: Die Rechte und Freiheiten des Volkes
 • und der Bürger zu achten, die Verfassung und verfassungsmäßige
 • Gesetzgebung zu befolgen, und die Pflichten meines Amtes
 • getreu und gewissenhaft zu erfüllen, so wahr mir Gott helfe! *

Diejenigen Personen, denen ihre Überzeugung die Leistung eines Eides nicht gestattet, können an dessen Stelle folgendes Amtsgelübde ablegen:

- Ich gelobe auf meine Ehre und mein Gewissen, die Rechte
 • und Freiheiten des Volkes und der Bürger zu achten, die Verfassung
 • und verfassungsmässige Gesetzgebung zu befolgen und
 • die Pflichten meines Amtes getreu zu erfüllen! *

3 Staatsverfassung des Kantons Bern 1893. Eidesformel aus § 113. Lithographiertes Exemplar St. A. Bern.

«Ich gelobe und schwöre: Die Rechte und Freiheiten des Volkes und der Bürger zu achten, die Verfassung und verfassungsmässigen Gesetze streng zu befolgen und die Pflichten meines Amtes getreu und gewissenhaft zu erfüllen, so wahr mir Gott helfe!»

Diejenigen Personen, denen ihre Überzeugung die Leistung eines Eides nicht gestattet, können an dessen Stelle folgendes Amtsgelübde ablegen:

«Ich gelobe auf meine Ehre und mein Gewissen, die Rechte und Freiheiten des Volkes und der Bürger zu achten, die Verfassung und verfassungsmässigen Gesetze streng zu befolgen und die Pflichten meines Amtes getreu zu erfüllen!»

Frühlingslied

Fort ist Schnee und Eis, grün ist's Birkenreis; in
 den Gärten auf den Wiesen Tausendschön und Veilchen
 spriessen; fort ist Winter, Schnee und Eis, und der
 Kirschbaum grün und weiss. Au und Feld und Wald
 Vögellied durchschallt; lustig tönt's auf allen Zweigen
 Lärchen auf zum Himmel steigen, und im dichten grünen
 Wald Nachtigallenlied erschallt. Aus des Baches Rohr
 guckt der Frosch hervor; Mücken tanzen, Käfer
 schwirren, Lianen um die Blumen irren.

geb. im Nov. 1869

Johann Rieder

4 Um 1880

Examenzettel des Mittelschülers Johann Rieder. Auf das Examen hin schrieb jeder Schüler ein solches Blatt. Zu einem Heft gebunden lagen die Schönschriften beim Examen zur Einsicht auf. Die Gesamtschule Homberg, aus der unser Zettel stammt, zählte bis nach der Jahrhundertwende regelmässig um die 70 Schüler. – Privatbesitz.

Frühlingslied.

Fort ist Schnee und Eis, grün ist's Birkenreis; in den Gärten auf den Wiesen Tausendschön und Veilchen spriessen; fort ist Winter, Schnee und Eis, und der Kirschbaum grün und weiss. Au und Feld und Wald Vögellied durchschallt; lustig tönt's auf allen Zweigen, Lärchen auf zum Himmel steigen, und im dichten grünen Wald Nachtigallenlied erschallt. Aus des Baches Rohr guckt der Frosch hervor; Mücken tanzen, Käfer schwirren, Bienen um die Blumen irren.

Johann Rieder, geb. im Nov. 1869

5 1871 März 3. Der Amtsschaffner von Seftigen berichtet der Kantonalen Baudirektion den Brand der Kirche Kirchdorf. St. A. Bern.

Am 27. Februar lezthin, des Morgens früh, ist die Kirche zu Kirchdorf, in welcher internirte Franzosen untergebracht waren, abgebrannt. Der Brand soll infolge ungewöhnlichen Heizens des Kirchenofens durch die Franzosen, entstanden sein.

Diese Kirche war brandversichert und zwar:

1. Das dem Staate angehörende Chor für Fr.: 3'200.-
2. Das der Kirchgemeinde Kirchdorf angehörende Kirchenschiff für Fr.: 4'100.-

Nach dem gestern von den Brandassuranzschätzern eingelangten Abschätzungsprotokoll, stehen nur noch die Mauren von der Kirche, welche aber in einem solchen Grade gelitten haben, dass dieselben zum neuen Aufbau nicht stehen gelassen werden können, sondern abgebrochen werden müssen. Der Kirchthurm sei auch dermassen beschädigt, dass derselbe kaum stehen gelassen werden könne. Der Glockenstuhl habe auch Feuer gefasst, doch habe dasselbe gelöscht werden können; bevor die Glocken herunter gefallen, so dass dieselben noch hängen geblieben seien.

Am 27. Februar lezthin, des Morgens früh, ist die Kirche zu Kirchdorf, in welcher internirte Franzosen untergebracht waren, abgebrannt. Der Brand soll infolge ungewöhnlichen Heizens des Kirchenofens durch die Franzosen, entstanden sein.

- Diese Kirche war brandversichert und zwar:
1. Das dem Staate angehörende Chor für Fr.: 3,200.-
 2. Das der Kirchgemeinde Kirchdorf angehörende Kirchenschiff für Fr.: 4,100.-

Nach dem gestern von den Brandassuranzschätzern eingelangten Abschätzungsprotokoll, stehen nur noch die Mauren von der Kirche, welche aber in einem solchen Grade gelitten haben, dass dieselben zum neuen Aufbau nicht stehen gelassen werden können, sondern abgebrochen werden müssen. Der Kirchthurm sei auch dermassen beschädigt, dass derselbe kaum stehen gelassen werden könne. Der Glockenstuhl habe auch Feuer gefasst, doch habe dasselbe gelöscht werden können; bevor die Glocken herunter gefallen, so dass dieselben noch hängen geblieben seien.

6 1871 Jan. 7. Frau Rosina Bachmann schreibt an Amtsnotar Friedrich Jäggi in Bern. - St. A. Bern.

Geehrter Herr:

Haben Sie die Güte mir ein geneigtes Ohr zu schenken, ich will offen zu Ihnen sprechen.

Allerdings habe ich eine tadelnwerthe, nach den Gesezen strafbare Handlung begangen, wenn man aber bedenkt wie schwierig es heut zu Tage ist durch die Welt zu kommen, so wird doch jeder Kristlich gesinnte Mensch geneigt sein zu verzeihen, namentlich wenn der Schade nicht grösser ist als so, den ich ihnen ja im Schlimmsten Fall durch Arbeit abverdienen kann.

Grafobach Jäger:
Haben Sie die Güte mir ein geneigtes Ohr zu schenken, ich will offen zu Ihnen sprechen.
Allerdings habe ich eine tadelnwerthe, nach den Gesezen strafbare Handlung begangen, wenn man aber bedenkt wie schwierig es heut zu Tage ist durch die Welt zu kommen, so wird doch jeder Kristlich gesinnte Mensch geneigt sein zu verzeihen, namentlich wenn der Schade nicht grösser ist als so, den ich ihnen ja im Schlimmsten Fall durch Arbeit abverdienen kann.

New York den 28 Mai 80

Hochgeehrte Herren:

Unterzeichnete anerkennt hiermit den über mich verhängte Geldtag an, indem es mir nicht anders möglich ist, und ich nur aus Kummer vor der Schande hieher gegangen bin, möchte sie auch bitten, meine Heimgemeinde, zu veranlassen, mir die Familie nachzusenden, die nur darauf wartet, wenn ich für sie das Reissgelt, gehabt, hätte ich Schulden bezahlt, so bleibt nichts übrig, als die Gemeinde anzuhalten die Gemeinde Barschwand im Kurzenberg

7 1880 Mai 28. Der ausgewanderte Mechaniker und Spezierer Gottl. Friedr. Künzi schreibt von New York an das Richteramt Bern. - St. A. Bern.

New York den 28 Mai 80

Hochgeehrte Herren:

Unterzeichneter anerkennt hiermit den über mich verhängte Geldtag an, indem es mir nicht anders möglich ist, und ich nur aus Kummer vor der Schande hieher gegangen bin, möchte sie auch bitten, meine Heimgemeinde, zu veranlassen, mir die Familie nachzusenden, die nur darauf wartet, wenn ich für sie das Reissgelt, gehabt, hätte ich Schulden bezahlt, so bleibt nichts übrig, als die Gemeinde anzuhalten die Gemeinde Barschwand im Kurzenberg

8 1875, März 29

Die Pfarrherren von Frutigen und Kandergrund, K. Stettler und Fr. Haller (dieser ist der Schreiber des Briefes) wenden sich an die Direktion des Innern wegen der Zustände in der Kandertaler Zündholzindustrie. - St. A. Bern.

H. Künzi schreibt nach Bern, das für seinen Richteramt Barschwand aber gemächlicher, zugeteilt. Unterzeichnete anerkennt hiermit den über mich verhängte Geldtag an, indem es mir nicht anders möglich ist, und ich nur aus Kummer vor der Schande hieher gegangen bin, möchte sie auch bitten, meine Heimgemeinde, zu veranlassen, mir die Familie nachzusenden, die nur darauf wartet, wenn ich für sie das Reissgelt, gehabt, hätte ich Schulden bezahlt, so bleibt nichts übrig, als die Gemeinde anzuhalten die Gemeinde Barschwand im Kurzenberg

Kann nicht auf Grund des für unsern Kanton bereits bestehenden aber ziemlich ungenügend scheinenden Regulativs doch dem hier verbreiteten Unwesen baldigst gesteuert werden, dass schulpflichtige Kinder oft Morgens schon vor Schulanfang und nach der Schule ununterbrochen bis 10 Uhr Nachts, oft genug bis gegen 11 Uhr leider mit Wissen und Zulassung der Eltern, in den Zündholzfabriken zurückbehalten werden und zwar selbst 7 u. 8 jährige – ja dass auch noch jüngere noch nicht schulpflichtige bis zu 12 Stunden in den Fabriken arbeiten? Welche Folgen solche Missbräuche auf körperliche und geistige Entwicklung der Kinder, auf Schulleistungen und Lerneifer, auf häusliche Thätigkeit, für die Schulen haben muss, ist wohl unzweifelhaft.

Kann nicht durch eventuelle Massregeln solchem Treiben und einer derartigen Ausbeutung der armen Kinder durch Fabrikbesitzer und Eltern rasche Abhülfe geschaffen werden, falls sie nicht durch jenes Regulativ ermöglicht sind? Haben sie doch bereits viel zu lange gedauert und scheinen in ungestörtem Wachstum begriffen, da hiesige Behörden solchen oft schreienden Übelständen meist gleichmüthig zusehen.

Zwischen 1. und 2. Zeile Kanzleivermerk «v. 15. Dec. 1865» (bezieht sich auf das erwähnte Regulativ). – Unser Text: ca. ¼ des Briefes. – Ein Gutachten der Ärzte Schneider und Flückiger aus dem Jahre 1865 hatte zum Erlass des Regulativs vom 15. Dez. 1865 geführt; 10 Jahre später war noch nichts verbessert worden.

Es drängt mich, Ihnen eine Mitteilung zu machen, von der ich annehme, dass sie Ihnen wertvoll sein könnte, falls Sie nicht schon von anderer Seite her orientiert sind.

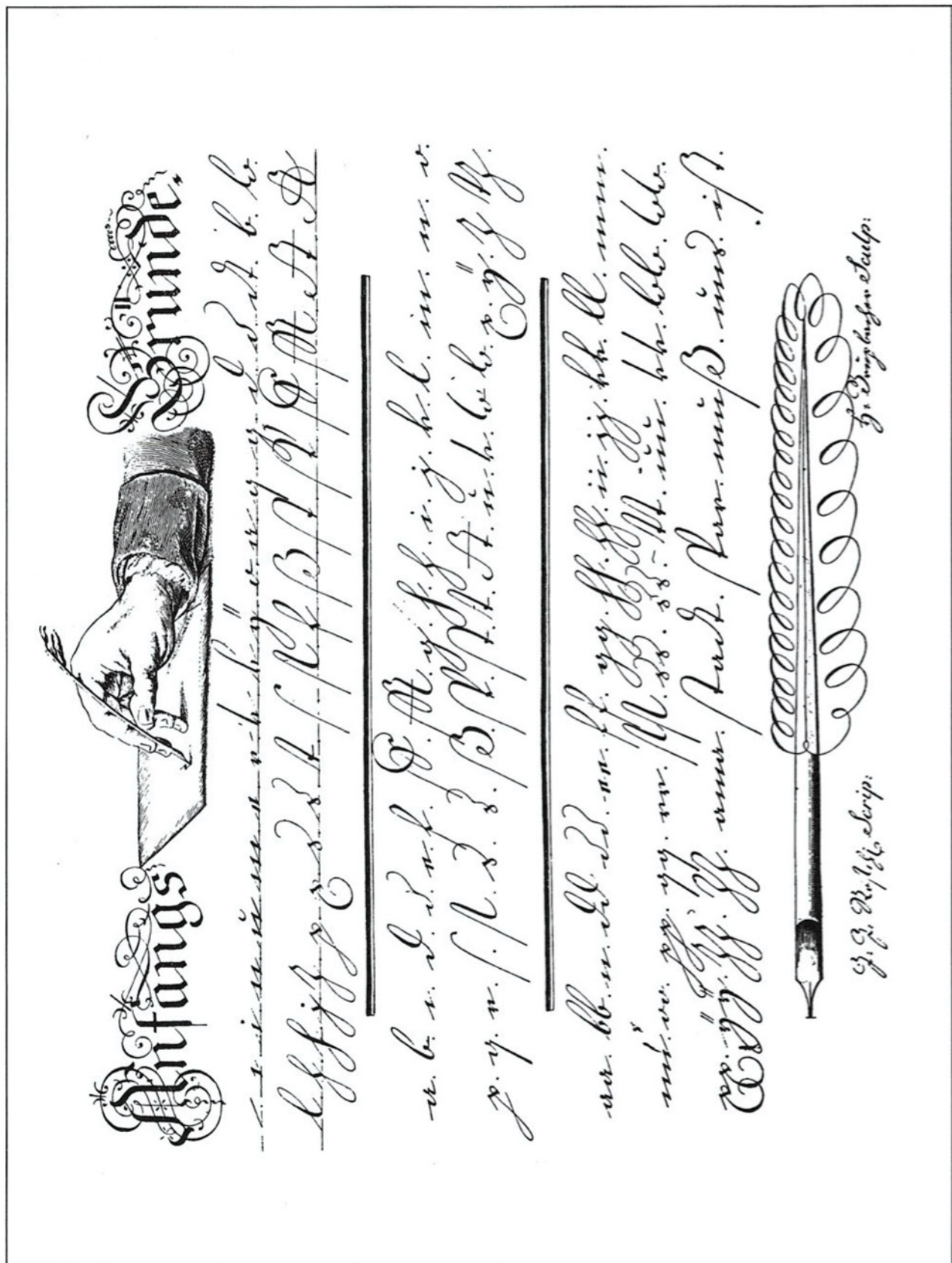
Seit Jahren verbindet mich eine enge Freundschaft mit Herrn Dr. Otto von Greyerz in Glarisegg, dem ich in höchstem Grade zu Dank verpflichtet bin. Bei Anlass eines Besuches im letzten Frühling erfuhr ich von ihm, dass er seinen Posten in Glarisegg, trotzdem er sich dort wohl fühlt und mit bestem Erfolge wirkt, nur als eine Durchgangsstation betrachtet, die er um seiner weiteren Ausbildung willen bezogen hat.

9 1911 Nov. 3. Simon Gfeller an die Erziehungsdirektion. – St. A. Bern.

Es drängt mich, Ihnen eine Mitteilung zu machen, von der ich annehme, dass sie Ihnen wertvoll sein könnte, falls Sie nicht schon von anderer Seite her orientiert sind.

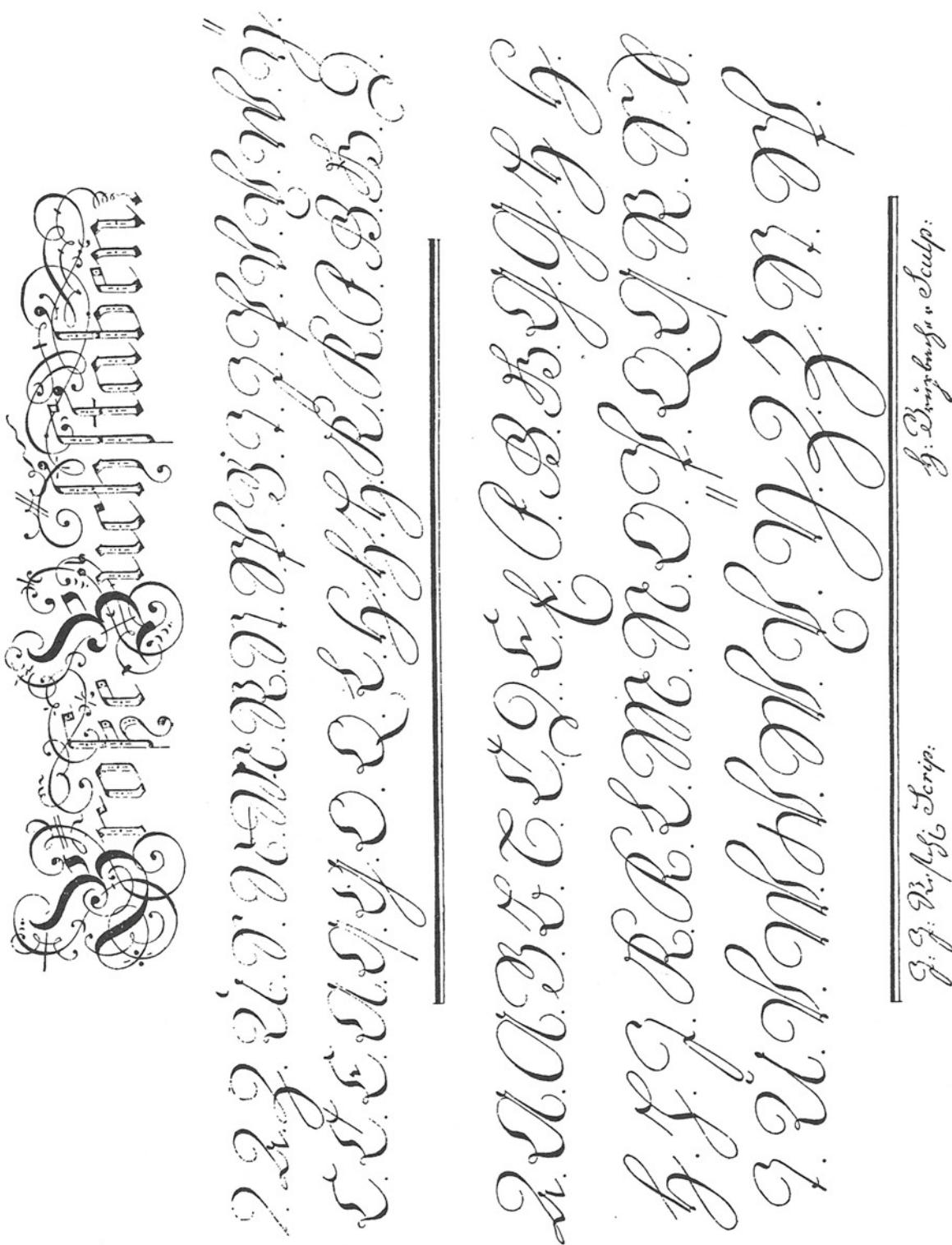
Seit Jahren verbindet mich eine enge Freundschaft mit Herrn Dr. Otto von Greyerz in Glarisegg, dem ich in höchstem Grade zu Dank verpflichtet bin. Bei Anlass eines Besuches im letzten Frühling erfuhr ich von ihm, dass er seinen Posten in Glarisegg, trotzdem er sich dort wohl fühlt und mit bestem Erfolge wirkt, nur als eine Durchgangsstation betrachtet, die er um seiner weiteren Ausbildung willen bezogen hat.

Glarisegg: Privates Landerziehungsheim im Thurgau

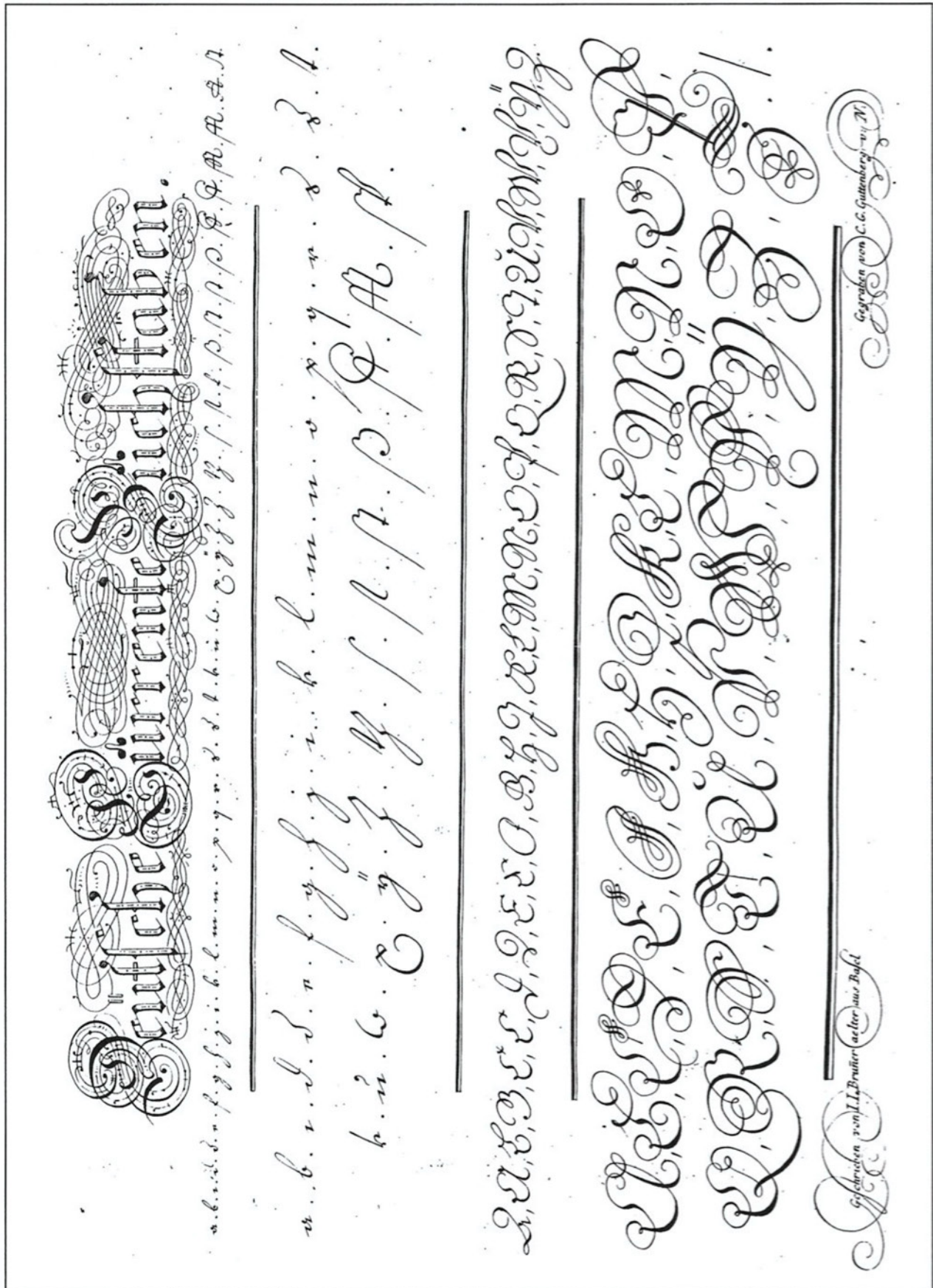


10 1789 Joh. Jak. Roschi «Vorschrift» Tafel 2 Anfangsgründe (= Kleinbuchstaben) – St. A. Bern.

Vorschrift zum Nutzen der Bernerischen Jugend, verfertigt durch Johann Jakob Roschi, Schreibmeister in der Kunstschule in Bern. Gegraben durch Heinrich Brupbacher in Wädischwyl. 1789
Bern bey C. A. Jenni, N. 160 ob der Schaal.







14 1766 «Vorschrift... geschrieben durch Joh. Jacob Brunner älter von Basel. Gegraben in Bern von Carl Gottlieb Gutterberger aus Nürnberg.» Tafel 4 «Deutsche Currente Buchstaben». – St. A. Bern.

In Exekution Infulben und in Benützung dieser dank der Stadt-Behörden und des ganzen Publikums in gleichem Grade verdienenden Bereitwilligkeit, zu jenem wohlthätigen Zweck so kräftig mitzuwirken etc. hat nun die Kirchen-Commission auf Ihren Hochgeehrten Hlerrn Kirchmeyers Ihr eingegebenen doppelten Vorschlag, folgende Personen zu Mitgliedern des gedachten Musik-Comitee ernannt und verordnet:

1. Miffle: SalzMagazin Verwalter Wild.
2. " Stadt-Cassier Tschanner.
3. " Frau Benoit geblorene Ritter.
4. " Jungfer Sinner von Thun.

15 1805 Wahl eines Kirchenmusik-Komitees für die Stadt Bern.

St. A. Bern.

In Exekution desselben und in Benützung dieser den Dank der Stadt-Behörden und des ganzen Publikums in gleichem Grade verdienenden Bereitwilligkeit, zu jenem wohlthätigen Zweck so kräftig mitzuwirken etc. hat nun die Kirchen-Commission auf Ihren (Meinels hochgeehrten) Hlerrn Kirchmeyers Ihr eingegebenen doppelten Vorschlag, folgende Personen zu Mitgliedern des gedachten Musik-Comitee ernannt und verordnet:

1. (Meinels hochgeehrten) Hlerrn SalzMagazin Verwalter Wild
2. " Stadt-Cassier Tschanner
3. " Frau Benoit geblorene Ritter
4. " Jungfer Sinner von Thun.

Brief der stadtbernischen Kirchenkommission an den Kirchmeier Wyss: Es wird ein sogenannter Selekt-Chor gegründet und zu dessen Betreuung ein Komitee von vier Personen eingesetzt – zwei davon sind Damen. – Der Schreiber war der Situation nicht ganz gewachsen: er verwendet für die Damen die gleiche Titulatur – in Abkürzung – wie für die Herren.

16 1798 März 4. Abdankungsurkunde der bernischen Regierung. In Klammern: durch die Siegeloblate verdeckte Textteile. – St. A. Bern (folgende Doppelseite).

Transkription:

Wir Schultheiss klein und grosse Rätthe und Ausgeschossene der Städte und Landschaften des eydgenössischen Standes Bern; thun kund hiemit: Dass Wir in tieffer Beherzigung der äusserst dringenden Umständen in denen sich Unser wehrtes Vatterland demalen befindet, und in der Absicht grösseres Unglück von selbigem abzuwenden, unter heutigem zu End gemeltem Dato den Entschluss genommen haben, die von Uns in Gott ruhenden Regiments Vorfahren auf Uns gelangte Regierung und Oberkeitliche Gewalt, niederzulegen, und der von samtlichen Ausgeschossenen von Stadt und Land auf Heüte zu erwählenden Provisorischen Regierung unsere bisherige Gewalt, Rechte, Oberkeitliche Güter, und Einkünften, wie auch alle ausser Lands habende Ansprachen, welcher Art sie imer seyn mögen, und worunter auch die in den Englischen Fonds angelegten Capitalien begriffen seyn sollen, durch gegenwärtiges Urkund formlich zu übertragen und abzutretten. Wir stehen in der gänzlichen Überzeugung, dass diese neue Regierung sich das allgemeine Zutrauen erwerben, solchem vollkommen entsprechen, und alles dasjenige nach bestem Vermögen erstatten und leisten werde, so zum Heil und zum Wohl des Vatterlands wird gereichen und dazu wird dienlich seyn können.

Schliesslich erblehen Wir den Allerhöchsten, dass er diese(s) (von Uns in den besten Absichten und aus Liebe zum Vatterland gethane Opfer zum allgemeinen Besten leiten (, und) seinen allmächtigen Schuz noch ferners über dasselbe walten lassen wolle. Geben in Unserer Versammlung den) 4. ten Merz im Jahre Eintausend sieben Hundert Neünzig und acht. 1798.

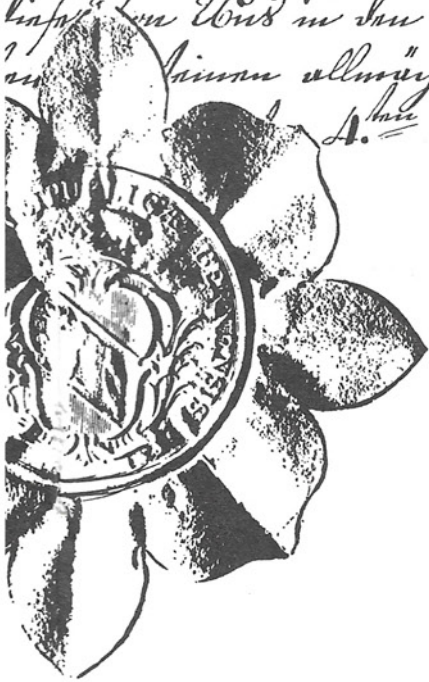
Carl Eman: Morlot
Staatsschreiber

große Räte und Ausgeschobene ischen Standes Bern. Chur tünd hiemit.

in Übersiedeln in unsern Hof Übersiedeln befahlet hat und auch dazumalen
in abzuwandeln, in den süßigen zu sein zu wandeln das der Hof zu
von der Hof zu Übersiedeln die Regierung und Obachtliche gebalt,
ist und Land und Hof zu abzuwandeln die Regierung
ist, bis auf alle unsern Lande zu wandeln aufzuwandeln, bis auf alle
sonst ungeliebten zu wandeln zu wandeln, bis auf alle

Wir haben in der gütlichen Übersiedlung, das die wir
in der Hof zu wandeln, und alle die Regierung nach besten
! und auch die Hof zu wandeln und das die Hof zu wandeln
bis auf alle Hof in der Hof zu wandeln und die Hof zu wandeln
in der Hof zu wandeln die Hof zu wandeln und die Hof zu wandeln
A. M. Wenz im Hof zu wandeln

Carl Louis Mordel
Hof zu wandeln.



Die Zeichnung der neu zu erbauenden Orgel zeigt den Prospekt einer gewöhnlichen Kirchenorgel nach alter Form, ist jedoch sehr einfach und dem Auge gefällig. Ueber die Wahl der Register dieser kleinen Orgel ist einzig zu bemerken, dass, da die Auswahl zu einem schwächeren Spiele hier sehr beschränkt ist, statt der zweyfüssigen, etwas scharfen Doublette eine angenehmere Flötenstimme, wie z. B. ein Solicional von 4. Fuss vorzuziehen wäre. Dem erfahren und geschickten Orgelbauer, H[errn] Schneider, würde es nicht schwer fallen, dasselbe gehörig zu intonieren.

17 1834 März 7. Gutachten des Baudepartements über die neu zu bauende Orgel in der Kirche Leissigen. – St. A. Bern.

Die Zeichnung der neu zu erbauenden Orgel zeigt den Prospekt einer gewöhnlichen Kirchenorgel nach alter Form, ist jedoch sehr einfach und dem Auge gefällig. Ueber die Wahl der Register dieser kleinen Orgel ist einzig zu bemerken, dass, da die Auswahl zu einem schwächeren Spiele hier sehr beschränkt ist, statt der zweyfüssigen, etwas scharfen Doublette eine angenehmere Flötenstimme, wie z. B. ein Solicional von 4. Fuss vorzuziehen wäre. Dem erfahren und geschickten Orgelbauer, H[errn] Schneider, würde es nicht schwer fallen, dasselbe gehörig zu intonieren.

Die B[ä]urten Latterbach und Oey, Amts Wimmis, – wurden im Jahr 1790. auf die von ihnen vorgestellte Nothwendigkeit der neuen Erbauung der Communications Brücke über die Simmen gegen Diemtigen – einer- und anderseits ihres daherigen Unvermögens, in Rücksicht der ihnen obliegenden Unterhaltung derselben, für die angebehrte Hochobereitliche Beysteuer, damals zwar abgewiesen; dennoch aber mit einem Anlehn von (Kronen) 800. auf sechs Jahre um einen geringen Zins begünstigt, und zugleich auch vertröstet, nach wahrhafter Beendigung derselben, desnahen geneigtes Gehör zu finden.

18 1793. Protokoll der «Teutschen Seckelschreiberei» (=Finanzverwaltung des deutschen Staatsteils): Gutachten über einen Staatsbeitrag an die Simmenbrücke von Oey. – St. A. Bern.

Die B[ä]urten Latterbach und Oey, Amts Wimmis, – wurden im Jahr 1790. auf die von ihnen vorgestellte Nothwendigkeit der neuen Erbauung der Communications Brücke über die Simmen gegen Diemtigen – einer- und anderseits ihres daherigen Unvermögens, in Rücksicht der ihnen obliegenden Unterhaltung derselben, für die angebehrte Hochobereitliche Beysteuer, damals zwar abgewiesen; dennoch aber mit einem Anlehn von (Kronen) 800. auf sechs Jahre um einen geringen Zins begünstigt, und zugleich auch vertröstet, nach wahrhafter Beendigung derselben, desnahen geneigtes Gehör zu finden.

Sie finden sich genöthigt: mir meine Sprache, die ich gegen Sie als eine oberkeitliche Behörde geführt, verweislich vorzuhalten. Ohne in die Sache weiter einzutreten, muss ich nur in aller Einfachheit darauf Sie aufmerksam machen, dass es denn doch ein Unterschied zwischen den oberkeitlichen Behörden sei, so z. B. denn doch ein bedeutender Unterschied zwischen dem Regierungsrath und der Landsassen Commission. Infolge eben dieses Unterschiedes nun möchte ich Sie ersuchen, wenn Sie finden, es sei mir etwas verweislich vorzuhalten, dieses durch eine Behörde thun zu lassen, unter der ich stehe.

Landsassen waren Kantonsbürger ohne Gemeindebürgerrecht. Die vormundschaftliche und armenrechtliche Betreuung der Landsassen war der Landsassenkommission übertragen. – Diese Kommission liess Gotthelfs Äusserungen nicht auf sich beruhen; sie beschwerte sich, und am 3. Juli 1837 erhielt Gotthelf eine «scharfe Rüge» vom Erziehungsdepartement. – Siehe Jeremias Gotthelf. Sämtliche Werke in 24 Bänden (Eugen Rentsch); Ergänzungsband 4, S. 230 ff.

19 1837 Juni 6. Aus einem Schreiben des Pfarrers Albert Bitz (Jeremias Gotthelf) an die Landsassenkommission.

Sie finden sich genöthigt: mir meine Sprache, die ich gegen Sie als eine oberkeitliche Behörde geführt, verweislich vorzuhalten. Ohne in die Sache weiter einzutreten, muss ich nur in aller Einfachheit darauf Sie aufmerksam machen, dass es denn doch ein Unterschied zwischen den oberkeitlichen Behörden sei, so z. B. denn doch ein bedeutender Unterschied zwischen dem Regierungsrath und der Landsassen Commission. Infolge eben dieses Unterschiedes nun möchte ich Sie ersuchen, wenn Sie finden, es sei mir etwas verweislich vorzuhalten, dieses durch eine Behörde thun zu lassen, unter der ich stehe.

Landsassen waren Kantonsbürger ohne Gemeindebürgerrecht. Die vormundschaftliche und armenrechtliche Betreuung der Landsassen war der Landsassenkommission übertragen. – Diese Kommission liess Gotthelfs Äusserungen nicht auf sich beruhen; sie beschwerte sich, und am 3. Juli 1837 erhielt Gotthelf eine «scharfe Rüge» vom Erziehungsdepartement. – Siehe Jeremias Gotthelf. Sämtliche Werke in 24 Bänden (Eugen Rentsch); Ergänzungsband 4, S. 230 ff.

20 1802 Juli 16. Der (helvetische) Distrikts-Statthalter muss den Gemeinden Rechnung stellen. Hier das Betreffnis der Gemeinde Beatenberg. – St. A. Bern.

Bürger Präsident!

Der District Unterseen ist für das an die fränkischen Truppen durch Marmet gesante Fleisch Resten Schuldig Kronen 162. Daran beträgt es eüwerer Gemeinde nach laut Vermögens Aufrechnung Kronen 22 Batzen 13 für 10. gesante Beth in den Spitahl in Thun Kronen 94 Batzen 12 Kreuzer 1 beträgt eüwerer Gemeinde Kronen 13 Batzen 7 Kreuzer 1 für das #werdet ihr es dem Stathalter für die Beth aber mier einsenden!

Freundschaftlicher Gruss
Chr: von Allmen

Fleisch

Der District Unterseen ist für das an die fränkischen Truppen durch Marmet gesante Fleisch Resten Schuldig Kronen 162. Daran beträgt es eüwerer Gemeinde nach laut Vermögens Aufrechnung Kronen 22 Batzen 13 für 10. gesante Beth in den Spitahl in Thun – – – – – 94 Batzen 12 Kreuzer 1 beträgt eüwerer Gemeinde Kronen 13 Batzen 7 Kreuzer 1 für das #werdet ihr es dem Stathalter für die Beth aber mier einsenden!

(Fleisch) Gemeindefürsorge Herr! E. von Allmen

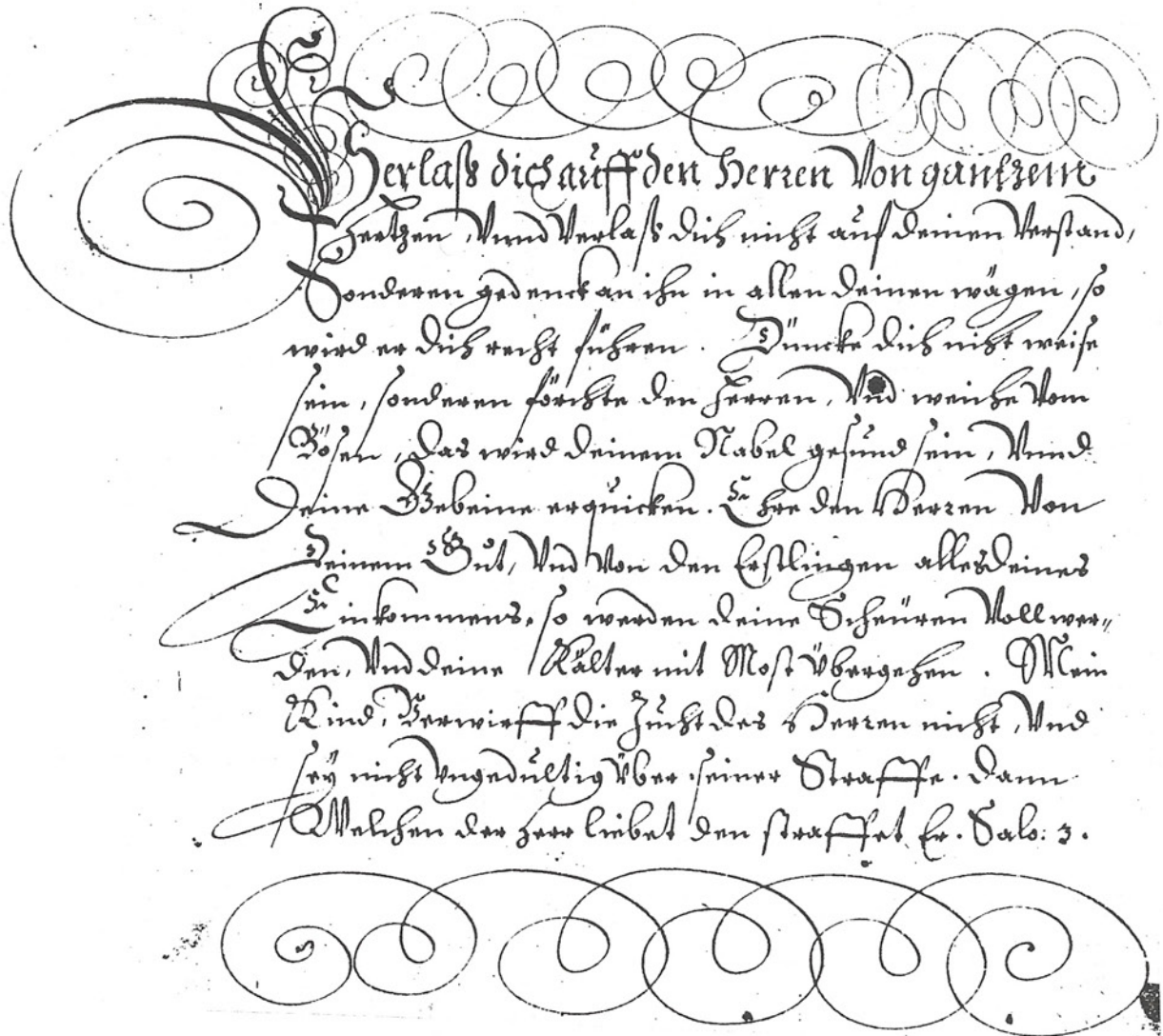
Zedel an Mleinl. Hortin Directorn der Oberrn Trukerey. Auf
 geschene Ahndung, das im letzten Hinderz bott Calander
 verschiedne Stellen enthalten, die auszulassen besser und
 anständiger gewesen wäre, haben Mleinl. wlohlgeehrten Hlerrn
 die Schul Rät nöttig gefunden, dessen Mleinl. wlohlgeehrten Hlerrn
 zu avisieren, und Ihme anbey anzurecommendiren, könnftighin
 alle Bögen ohne Ausnahm Mleinl. wlohlgeehrten Hlerrn Prof:
 Iuris zu gewohnter Censur zu übergeben.

21 1767 Jan. 26. Manual des Schulrates (in dessen Eigenschaft als Zensurbehörde). – St. A. Bern.

Zedel an Mleinl. wlohlgeehrten Hlerrn Hortin Directorn der Oberrn Trukerey. Auf geschene Ahndung, dass im letzten Hinderz bott Calander verschiedene Stellen enthalten, die auszulassen besser und anständiger gewesen wäre, haben Mleinl. wlohlgeehrten Hlerrn die Schul Rät nöttig gefunden, dessen Mleinl. wlohlgeehrten Hlerrn zu avisieren, und Ihme anbey anzurecommendiren, könnftighin alle Bögen ohne Ausnahm Mleinl. wlohlgeehrten Hlerrn Prof:essor Iuris zu gewohnter Censur zu übergeben.



22 1680. «Vorgschrifflein für Albrecht Pfeiffer von Krauchthal...angefangen den 22tag Jenner Anno 1680». S. 2
 «Zerstreuung der Buchstaben». – Manuskript im St. A. Bern.



23 1680 S. 3 aus Albrecht Pfeiffers «Vorgschrifftelein». – St. A. Bern.

Verlass dich auff den Herren von gantzem Herten, unnd verlass dich nicht auf deinen Verstand, Sondern gedenck an ihn in allen deinen wägen, so wird er dich recht führen. Düncke dich nicht weise sein, sondern fürchte den Herren, und weiche vom Bösen, das wird deinem Nabel gesund sein, unnd Deine Gebeine erquicken. Ehre den Herren von Deinem Gut, und von den Erstlingen alles deines Einkommens, so werden deine Scheüren voll werden, und deine Kälter mit Most übergehen. Mein Kind, Verwirff die Zucht des Herren nicht, und sey nicht ungedultig über seiner Straffe. Dann Welchen der Herr liebet den strafft Er. Salo: 3.

Man beachte: «v» kann auch «u» heissen!

24 1746. Aus dem Kostenvoranschlag für die neue Kanderbrücke zwischen Gwatt und Einigen. – St. A. Bern.

2. Die Erden Arbeit, welche der Maurer Meister völlig über sich nemmen will, namlich die Claffter à 8. Schu lang, 8. Schu breit, und 8. Schu dik ertragt ein jeder Pfeiler, lauth Dimension
lang 14. Schu
breit 16. 17248. also beyde zusammen
hoch 77. 34496.
Die Claffter à 512. Schu gerechnet, thun beyde zusammen 67½ Claffter à 4 (Kronen) = 270 (Kronen).

Besonderes: «en» am Wortende wird abgekürzt mit dem Bogen unter der Zeile; «sa» und «so» werden mit Engstellung der beiden Buchstaben geschrieben (nicht aber «si»).

2. Die Erden Arbeit, welche der

Maurer Meister völlig über sich nemmen will, namlich die Claffter à 8. Schu lang, 8. Schu breit, und 8. Schu dik ertragt ein jeder Pfeiler, lauth

Dimension

Lang 14. Schu } 17248. also beyde zusammen
breit 16. } 34496. Die
dik 77.

Claffter à 512. Schu gerechnet, thun beyde zusammen 67½ Claffter à 4

270. —

180. —

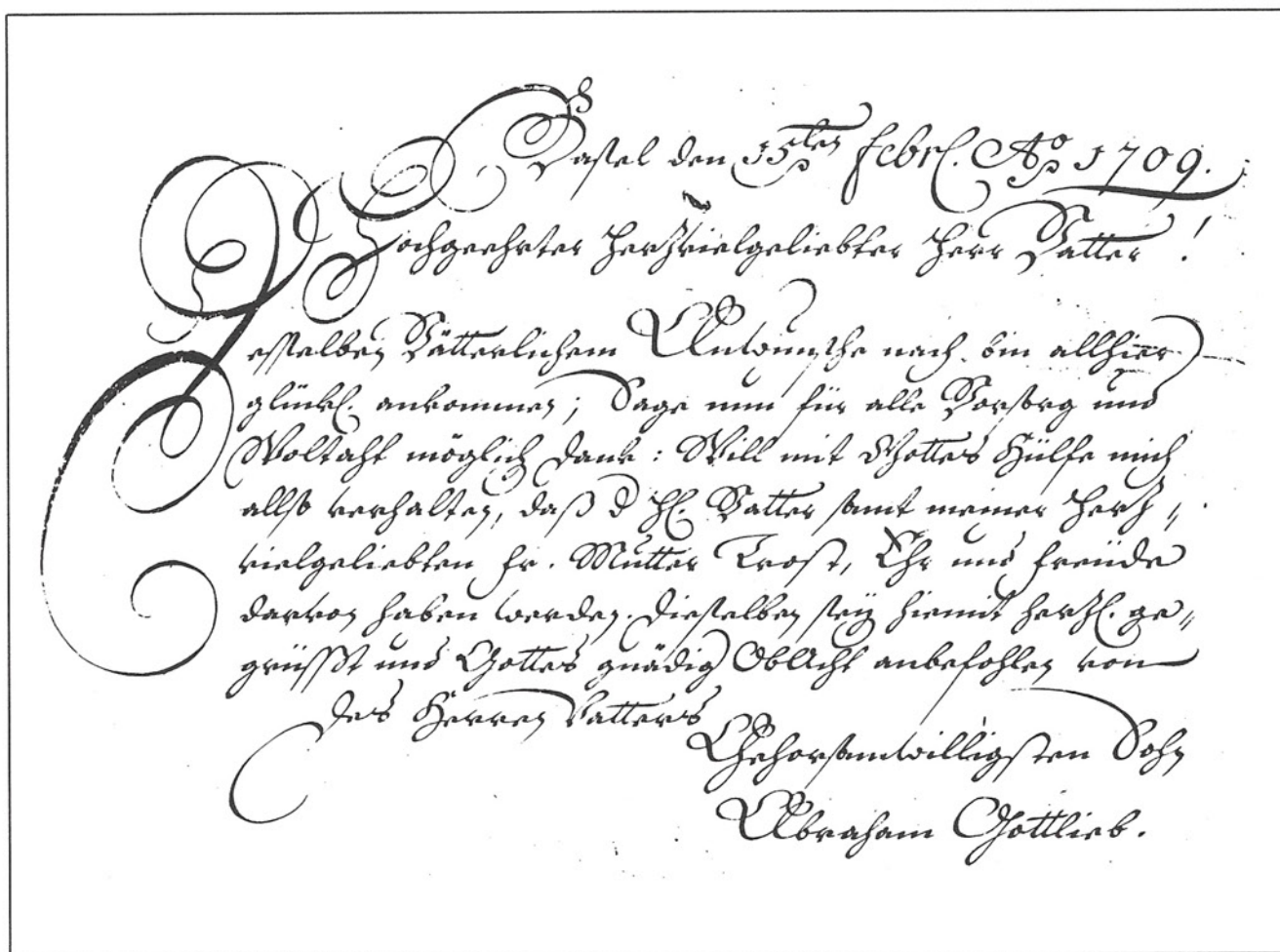
- 176
 1 Samie Drim Lin Esen
 2 Samie Drim Lin Esen
 3 Samie Drim Lin Esen
 4 Samie Drim Lin Esen
 5 Samie Drim Lin Esen
 6 Samie Drim Lin Esen
 7 Samie Drim Lin Esen
 8 Samie Drim Lin Esen
 9 Samie Drim Lin Esen
 10 Samie Drim Lin Esen
 11 Samie Drim Lin Esen
 12 Samie Drim Lin Esen
 13 Samie Drim Lin Esen
 14 Samie Drim Lin Esen
 15 Samie Drim Lin Esen
 16 Samie Drim Lin Esen
 17 Samie Drim Lin Esen
 18 Samie Drim Lin Esen
 19 Samie Drim Lin Esen
 20 Samie Drim Lin Esen
 21 Samie Drim Lin Esen
 22 Samie Drim Lin Esen
- 23 Samie Drim Lin Esen
 24 Samie Drim Lin Esen
 25 Samie Drim Lin Esen
 26 Samie Drim Lin Esen
 27 Samie Drim Lin Esen
 28 Samie Drim Lin Esen
 29 Samie Drim Lin Esen
 30 Samie Drim Lin Esen
 31 Samie Drim Lin Esen
 32 Samie Drim Lin Esen
 33 Samie Drim Lin Esen
 34 Samie Drim Lin Esen
 35 Samie Drim Lin Esen
 36 Samie Drim Lin Esen
 37 Samie Drim Lin Esen
 38 Samie Drim Lin Esen
 39 Samie Drim Lin Esen
 40 Samie Drim Lin Esen
 41 Samie Drim Lin Esen
 42 Samie Drim Lin Esen

25 Um 1750. Chronik des Christian Schenk von Röthenbach, Bd. 6, S. 76+77 – Gemeindearchiv Röthenbach i. E.

Zwei Seiten aus der Chronik des Röthenbachers Christian Schenk: die (unvollständige) Liste von bernischen Täufern, die 1712 zwangsweise nach den Niederlanden gebracht wurden.

Lehrer: Prediger. – Eldester = Ältester: Vorsteher der Gemeinde. – Rauffli: Ranflüh. – ütreich: Wüthrich. – Mortisegg: Martisegg. – Wüttendorf: Uetendorf. – Will: Schlosswil. – Manum: Mannheim.

- | | | |
|---------------------------------------|---|--|
| 76 | 14 Christen bärger | 27 Hanss Rubi von sigriswill |
| 1 Daniel Grim Ein Lehrer | 15 glauss leüti | 28 Hanss gaser 29 Hanss Stübe 2 von |
| 2 Hanss Bürck ein Eldester | 16 Nicklauss Blaser dise 3 von Laupers- | Gugischbärg |
| 3 Daniel Moser 4 Ulli Schmied | will | 30 Ulli Farni in Eritz von Röthenbach |
| 5 michel Gärber, die fünff sindt auss | 17 Petter Hoffer | 31 Nicklaus Hagi von oberhünigen |
| der Kirchhöri Langnouw Ambt | 18 Christen Cräienbühl | 32 Hanss Ramseier von netschbühl |
| trachse... | 19 Samuel Räber | 33 Jost Kapfer an der Hollen von Will |
| 6 Bendicht Brächbühl ein Diner v | 20 Ulli Eichenbärger | 34 Hanss Engel von Röthenbach |
| trachselwald | dise 4 auss dem Eggiwill | 35 Dursch Rohrer ein eltester starb z |
| 7 Isach Boumgartner von Rauffli | 21 Petter Kohler auss dem schallwäg | Manum |
| 8 Casper biri von Ehriswill | 22 Heini Wänger von Mortisegg | 36 Nicklaus Baltzli dise 2 von Boligen |
| 9 Jacob Zahlfinger | dise 2 von Röthenbach | 37 Rudolf Stettler von stettlen |
| 10 Ullly Zahlfinger aus dem schang- | 77 | 38 Michel Eschliman von Blasen ein elte- |
| nouw | | ster |
| 11 Petter Zahlfinger | 23 Christen Steiner im Kurtzebärg | 39 Melchker Zahler von Frutigen |
| 12 Christen Fanckhauser | 24 Hanss Jacob von Wüttendorff | 40 Benz muti ein Diner |
| 13 Petter ütreich dise | 25 Jacob schwander von Rüttigen | 41 Mathiss Kräienbühl |
| 3 von trub | 26 Petter töne ouch von Rüttigen | 42 Bantz nussboum |
| | | Dise 3 auss der Kirchori Hochstetten. |



26 1709. Joh. Jak. Spreng «Gründliche Vorweisung der Anfängen üblicher Schriftarten.»
17 Tafeln, Basel 1709. Musterbrief. – St. A. Bern.

Basel den 15^{ten} Febr(uaris) Alnnlo 1709.

Hochgeehrter Herzvielgeliebter Herr Vatter!

Desselben Väterlichem Anwunsche nach bin allhier glücklich) ankommen; Sage nun für alle Vorsorg und Woltahit möglich(en) Dank: Will mit Gottes Hülfe mich also verhalten, dass d(er) H(err) Vatter samt meiner Herzvielgeliebten Fr(au) Mutter Trost, Ehr und Freude darvon haben werden. Dieselben seyen) hiemit herzlich) gegrüsst und Gottes gnädig(er) ObAcht anbefohlen von Des Herren Vatters

Gehorsamwilligsten Sohn
Abraham Gottlieb

Besonderes: Das n am Schluss eines Wortes wird oft nur angedeutet (zweite Zeile v. u. «Sohn»; die Endung «en» wird durch einen Bogen unter der Zeile markiert (5. Zeile v. u. «seyen», 8. Zeile v. u. «möglich(en)»); die Endung «er» wird dargestellt mit dem Bogen über der Zeile (4. Zeile v. u. «gnädig(er)» etc.). – Das «G» erscheint in vier verschiedenen Formen!

29 1668 April 21. – Ratsmanual. Ratsbeschluss über den der Zauberei verdächtigen Andreas Moser von Mülseilen. – St. A. Bern.

Zedel an Junkerl Gross Weibel. Nachdem m(ein)el g(nädigen) h(herren) auss der Relation meines h(och)geehrten h(herren) Examinatoren Schmalzen die fernere Bekandnuss dess nun ein Zeit lang gefencklich enthaltenen, so genannten Mülseilers, und dess von Ihmme, der Ausspreitung der Beschwehungs Bücheren, angeklagten, auch verhaftten Peter Erhards dess Schülmeisters In Eritz, so schrift – so mundtlich, samt demme was Christen am Stutz Betreffen thüt, auff hütt angehört, Habind m(ein)el g(nädigen) h(herren) erkennt, Was den Mülseiler anlangt, dass die Underem 9. hujus ergangene Urtheil an Ihmme exequiert, er hiemit aussgeschmeitzet und dess Lands Eydtlich verwisen. Der Schülmeister In Eritz dan, weilen noch mehr hinder Ihmme steken müsse, In die Chor Grichtliche Gefangenschafft zur weiteren Examination übergeben, und der am Stutz, auff Abtrag Kostens, mit einer güthen Censur, ledig gelassen werden solle. Dessen Ihr Gnaden) Ihnne nachrichtlich verständigen wollen.

Zedel an J. Gross Weibel. Nach dem ungl. a. 1668. Relation ungl. Examinators Schmalzen. In faceret Debanden, dass ein ein Zeit lang gefencklich enthaltenen, so genannten Mülseiler, und dess von Ihmme, der Ausspreitung der Beschwehungs Bücheren, angeklagten, auch verhaftten Peter Erhards dess Schülmeisters In Eritz, so schrift – so mundtlich, samt demme was Christen am Stutz Betreffen thüt, auff hütt angehört, Habind m(ein)el g(nädigen) h(herren) erkennt, Was den Mülseiler anlangt, dass die Underem 9. hujus ergangene Urtheil an Ihmme exequiert, er hiemit aussgeschmeitzet und dess Lands Eydtlich verwisen. Der Schülmeister In Eritz dan, weilen noch mehr hinder Ihmme steken müsse, In die Chor Grichtliche Gefangenschafft zur weiteren Examination übergeben, und der am Stutz, auff Abtrag Kostens, mit einer güthen Censur, ledig gelassen werden solle. Dessen Ihr Gnaden) Ihnne nachrichtlich verständigen wollen.

Examinator: Verhörrichter. Im vorliegenden Fall kam die Folter zur Anwendung. – Mülseiler: Andreas Moser (ca. 1600 bis nach 1668), Vieharzt, wohnhaft auf Mülseilen. – Beschwehungs Bücheren: Beschwörungsbücher. – hujus: dieses (Monats)

Zur Schrift: Eigenartig ist die Abkürzung der Vorsilbe «ver» (z. B. unterste Zeile «verständigen»). Nicht leicht zu lesen sind Wörter mit «s» im Anlaut, weil der «s» ohne Oberlänge geschrieben wird (7. Zeile v. o. «so schrift – so»).

30 1653 Mai 12. – Brief der Berner Bauern an die Entlebucher. – St. A. Bern.

Erende liebe und gute fründ und punds brüder

Wier begären von öüch dass dier öüch in öüwerem Läger stil Haltend dan wier sin gesinet dän fryden zu machen wen wier Aber öüwer Hilff bedörffen So wellen wier öüch zu schriben uff dissal nit mer weder sidt gott däm Heren wol be vollen und Däm wort siner gnaden von dato dän 12 may 1653 Jarss von däm lands Houpttman niclauss löüwen Bärger uss oster manigen

Ostermanigen: Es handelt sich um Ostermundigen!

Spunde liebe und gute fründ und punds brüder
Wier ba gärren von öüch dass dier öüch in öüwerem
Läger stil Haltend dan wier sin gesinet dän fryden
zu machen von wier öüwer Hilff an dörff
So wellen wier öüch zu schriben uff dissal nit
mer weder sidt gott däm Heren wol be vollen und
däm wort siner gnaden von dato dän 12 may 1653
Jarss von däm lands Houpttman niclauss löüwen
Bärger uss oster manigen

Denne den weibel von trachsel
wald gan Bernn geschickt
min g[nädigen] Herrlejn zeberichtenn
des Schwannds halb So Im
tschangouw geschehen, hatt
ii tag, lme für jeden tag
xv ß geben tüt.
Anpflennigen] i. Hb. X. ß

Denne wie ich darnach den
wiebel selbs In das tschangouw
geschickt, zü erfahren wie vil da
geschwent sye, und wär dass-
selbig gethan, hatt er gber
ij tag tüt i. Hb. X. ß

Inne darnach aber ein mal gan
Bern geschickt, minen g[nedigen] Her-
rlejn
anzezöigen wie ers Im tschang-
ouw funden, tüt sin zerung und
lon für ii tag.
Anpflennigen] i. Hb. X. ß

Man beachte: das «e», das fast wie
ein «v» geschrieben ist; «ch», «sch»,
«th», «ckt» mit den charakteristischen
Querstrichen. Man unterscheide U-
Zeichen (oben «tschangouw») und Diphton-
gierungszeichen (geschlossenenes
Kreislein, 7. Zeile von oben «tüt»).

31 1570. Aus der Amtsrechnung
Trachselwald. – St. A. Bern.

Denne den weibel von trachsel
wald gan Bernn geschickt
min g[nädigen] Herrlejn zeberichtenn
des Schwannds halb So Im
tschangouw geschehen, hatt
ii tag, lme für jeden tag
xv ß geben tüt.
Anpflennigen] i. Hb. X. ß

Denne wie ich darnach den
wiebel selbs In das tschangouw
geschickt, zü erfahren wie vil da
geschwent sye, und wär dass-
selbig gethan, hatt er gber
ij tag tüt i. Hb. X. ß

Inne darnach aber ein mal gan
Bern geschickt, minen g[nedigen] Her-
rlejn
anzezöigen wie ers Im tschang-
ouw funden, tüt sin zerung und
lon für ii tag.
Anpflennigen] i. Hb. X. ß

32 1585. Adresse eines Schreibens
der Stadt Brugg an den Rat in
Bern. – St. A. Bern.

Den Gestrengen, Edlen Frommen
vestenn fürsichtigen Ersammen und wys-
senn Herrenn Herrnn Schultheyssen
unnd Rhatt der Statt Bernn, unsern Insun-
ders Gnädigenn Ehrenden Liebenn Her-
renn unnd Obernn.

Den H. Rathen, Edlen Frommen W. Rat
fürsichtigen Ersammen und wyssem
Herrnn Schultheyssen unnd Rhatt der Statt
Bernn, unsern Insun-
ders Gnädigenn Ehrenden Liebenn Her-
renn unnd Obernn.

Der Murrner ist Nider
 Als wir den murrner gefordret unnd Ernstlich
 angezogen, Hatt Schultheis golder
 geantwurt, Er syge ane mencklichs In-
 Luczern wüssen Hinweg gezogen, wir Sölend
 Inn unss Nüt lassen rüwen, uff dz habend wir
 unss hoch Beklagt wie er unss an Eren So
 hoch geschmecht, unnd aber die von Luczern, Inn
 krafft, dess fridens/schuldig Sind den murrner
 uff dissen tag, Für die schidltut zu stellen, Nach
 Lut des artickels der allsso stat, das Er von denen
 von Luczern, an alles wyder Sagen dar zu
 gehalten unnd Nach Sinem gestrafft Söll
 werden, Das alles hat er mitt guten
 Worten unnd Lachen wollen verantwurt
 Aber wir wend Egotwie So Ernstlich dinnne
 Handlen, das es zu üvern Eren unnd gefallen
 [öb got wil] dienen Sol, unnd Nitt So schimpflich
 lassen hingan

33 1529. Brief Niklaus Manuels aus Luzern an den Rat in Bern. – St. A. Bern.

Der Murrner ist Nider

Alss wir den murrner gefordret unnd Ernstlich angezogen, Hatt Schultheis golder geantwurt, Er syge ane mencklichs In Luczern wüssen Hinweg gezogen, wir Sölend Inn unss Nüt lassen rüwen, uff dz habend wir unss hoch Beklagt wie er unss an Eren So hoch geschmecht, unnd aber die von Luczern, Inn krafft, dess fridens schuldig Sind den murrner uf dissen tag, Für die schidltut zu stellen, Nach Lut des artickels der allsso stat, das Er von denen von Luczern, an alles wyder Sagen dar zu gehalten unnd Nach Sinem gestrafft Söll werden. Das alles hat er mitt guten Worten unnd Lachen wollen verantwurt. Aber wir wend Eb got wil So Ernstlich drinnen Handlen, das es zu üvern Eren unnd gefallen [öb got wil] dienen Sol, unnd Nitt So schimpflich lassen hin gan.

Der streitbare Franziskaner Dr. Thomas Murner hätte sich nach dem 1. Kappelerkrieg einem eidgenössischen Schiedsgericht stellen sollen. Er entwich («nider» bedeutet: in seine elsässische Heimat hinab); die Reformierten fühlten sich düpiert, was aus Niklaus Manuels Schreiben deutlich hervorgeht.

Zur Schrift: Manuel verwendet drei verschiedene r!

1526.
Babst.
Clemens vij.
K²
Carolus v.
Fap. k.
Fracis .i.
Xij.
Schalt.
Was v. Elach
viii.

Emfinge anhaltung d² v² 1631.
Ort d² Eidg. vons glo.
wens wegn, Zürich ab.
Zerfinden. In die übrige
fünf Ort zu sich zerzetzen,
was doch unangefänglich.

Im Jar Kristi Jhu. XV. XXVI.
Als die Geistlich gnenpft
fürst, in herren in zwais
groalt, ouch Fryheit, als vom
wid² teil v² dohtet, Der welt
lich gnenpft ob² ecit, so mit fyr,
Isen, wasser, v² stricken richtede,
gevocht ist. hatt² ab² geben,
od² Je v² hergt, nalmlich mit that²,
lich² hand das Euangelisch fyr
zu ersterten. Ja nalmlich mit Luter²,
schym blut zerlöschten, wie da an
vil end, vil, in zim v² g²st.
Deshalb ein trefflich Rychs
tag zu Spyr gehalten, ab däm,
v² ouch vom Babst, v² keiser
trungeliche pit, v² ez manig
synd v² g²ngt an d² Eidg. als
krist. glorn, v² Röm. kilchen

34 Um 1530. Schrift des Chronisten
Valerius Anshelm. – Burgerbiblio-
thek Bern.

Marginalie:

1526.
Babst-Clemens VII.
III.
Kaiser
Carollus v.
VIII.
Französischer (König)
Franz. I.
XII.
Schultheiss
Hanns v. Erlach
VIII.

Kapitel-Inhaltsangabe:

Emsiglerle anhaltung d² v² VII Ortte
d² Eidgnoschaft, vons glorn
wegeln, Zürich abzesündeln, und die
übrige fünf ort zu sich zerzetzen, was
doch unv²rlänglich.

Text:

Im Jar Kristi Jhesu . XV. XXVI . Als die
Geistlich gnenpft² fürst, und her-
ren Irren zwainz gwalt, ouch Fryheit,
als vom widerleit v²rlachtet, Der welt-
lich gnenpft² Oberkeit, so mit fyr,
Isen, wasser, und stricken richtende,
gevocht ist, hatt²nd ub²rlgeblen,
od² Je v²rlhengt, nalmlich mit that-
licher hand das Euangelisch fyr zu
erstickeln, Ja nalmlich mit Luter-
schelm blut ze lötscheln, wie da² an
vil endlen, vil, und grim v²rlgosseln.
Deshalb ein trefflicher Rychstag zu
Spyr gehalten, ab däm, und ouch vom
Babst, und keiserl trungleliche pit, und
ermanunglen synd ussganglen an d²
Eidgnossen, als kristlichen glorn,
und Römlischer kilchen...

Die Humanistenhandschrift des Arz-
tes und Chronisten Anshelm hat mit
der «deutschen» Schrift nichts zu tun;
es ist eigentlich eine fast reine Anti-
qua. Sie ist aber schwer zu lesen, vor
allem wegen der gehäuften Abkür-
zungen.

Habend min herren Rätt und burger einhelllich geratten,
das nu fürwerthin allen vögten und amptlütten all frevel
und bussen so nit me dann drü pfund und darunder bringlen
allein bliben und minlen Herren kein rechnung darumb
geben, doch süllend si arm lüt darumb nit über schetzen und us
den grossen, freveln odler buss clein bussen machen, noch
geverd dar Inn bruchen, was aber über drü pfund valt, freveln
oder bussen, nützit usgenommen noch vorbehalten, sol allein
minlen Herren bliben und die vögt Jerlich sweren dem
getröwlich nach ze gan doch mugent min Herren das endren.

Schilling verwendet hier die Abkürzungen spärlich:
1. Zeile «burger», 5. Zeile «darunter» etc. – hier ist «er» mit
dem Bogen über der Zeile abgekürzt; die gleiche Abkür-
zung verwendet er aber auch für «en» (minen Herren) in
der 6. Zeile, während in der 5. Zeile der Schluss von «brin-
gen» den Unterbogen aufweist.

35 1472 August 20. – Handschrift des Chronisten Die-
bold Schilling, hier im Ratsmanual. – St. A. Bern.

Habend min Herren Rätt und burger einhelllich geratten,
das nu fürwerthin allen vögten und amptlütten all frevel
und bussen so nit me dann drü pfund und darunder bringlen
allein bliben und minlen Herren kein rechnung darumb
geben, doch süllend si arm lüt darumb nit über schetzen und us
den grossen, freveln odler buss clein bussen machen, noch
geverd dar Inn bruchen, was aber über drü pfund valt, freveln
oder bussen, nützit usgenommen noch vorbehalten, sol allein
minlen Herren bliben und die vögt Jerlich sweren dem
getröwlich nach ze gan doch mugent min Herren das endren.

Schilling verwendet hier die Abkürzungen spärlich:
1. Zeile «burger», 5. Zeile «darunter» etc. – hier ist «er» mit
dem Bogen über der Zeile abgekürzt; die gleiche Abkür-
zung verwendet er aber auch für «en» (minen Herren) in
der 6. Zeile, während in der 5. Zeile der Schluss von «brin-
gen» den Unterbogen aufweist.

[illegible]

336 1391 Mai 20. Handschrift des Chronisten Konrad Justinger. – Der Schultheiss von Bern verleiht an Reiches statt die Freiherrschaft Ringgenberg.

lich Otto von Bûbemburg, Ritter Schultheis ze Berne. Tûn kunt menglicheIm mit disem brief. Als die bescheiden die burge(r) der Stat Blerne gemeinlich haben, friheit, und gnade von dem heiligen Rômschen Riche. Daz ein Schultheis ze Berne der es denne ze ziten ist frye manchen so von dem Riche lehen sint, dien so zû der Stat Blerne gehôrent an dez heiligen Riches stat hin lihen mag. So vlergich ich Otto von Bûbemburg Ritterl Schultheis vorgenantl) daz ich in namen und an stat dez heiligen Rômschen Riches und als ein Schultheis ze Berne, vlerlichen han offentlich an des Riches strasse und lihen mit urkûnds dis briefes, mit munde worten und geberden und mit aller der sicherheit, redelicheit und gewarsam so darzû gewanlich und notdurfftig ist. Den fromen vesten Thûring von Swainsberg und Johans von Bûbemburg minem vetter, edelknechten. Die Burg und hlerischafft RingelInberg 17 Zeilen).

Zur Schrift: Sie ist gotisch – und überraschend leicht zu lesen! Man gewöhne sich an die sehr kurzen «t», an die «i» ohne Pünktlein, an den «v» (der in Varianten vorkommt) und lasse sich durch die Abkürzungen überraschen.

3. Verschiedene Ausprägungen

Kleinbuchstaben

a a a a a a a a a a
 b b b b b b b b
 c c c c c c c c
 d d d d d d d d d d
 e e e e e e e e e e
 f f f f f f f f
 g g g g g g g g g g
 h h h h h h h h h h
 i i i i i i i i i
 k k k k k k k k k k
 l l l l l l l l l
 m m m m m m m m
 n n n n n n n n n
 o o o o o o o o o
 p p p p p p p p p
 q q q q q q q q q
 r r r r r r r r r r
 s s s s s s s s s s
 t t t t t t t t t t
 u u u u u u u u u u
 v v v v v v v v v v
 w w w w w w w w w w
 x x x x x x x x x
 y y y y y y y y y y
 z z z z z z z z z z

Verdoppelungen

ff ff ff ff ff ff ff ff
 ss ss ss ss ss ss ss ss
 tt tt tt tt tt tt tt tt

Verbindungen

dt dt dt dt dt dt dt dt
 sch sch sch sch sch sch sch sch
 sp sp sp sp sp sp sp sp
 st st st st st st st st

Grossbuchstaben

A A A A A A A A A A A A

B B B B B B B B B B B B

C C C C C C C C C C

D D D D D D D D D D D D

E E E E E E E E E E E E

F F F F F F F F F F F F

G G G G G G G G G G G G

H H H H H H H H H H H H

I I I I I I I I I I I I

J J J J J J J J J J J J

K K K K K K K K K K K K

L L L L L L L L L L L L

M M M M M M M M M M M M

N N N N N N N N N N N N

O O O O O O O O O O O O

P P P P P P P P P P P P

Q Q Q Q Q Q Q Q Q Q Q Q

R R R R R R R R R R R R

S S S S S S S S S S S S

T T T T T T T T T T T T

U U U U U U U U U U U U

V V V V V V V V V V V V

W W W W W W W W W W W W

X X X X X X X X X X X X

Y Y Y Y Y Y Y Y Y Y Y Y

Z Z Z Z Z Z Z Z Z Z Z Z

4. Alte Masse und Gewichte

Man muss drei Perioden unterscheiden:

– vor 1838:

Zahllose Masse von rein lokaler Bedeutung. Im bernischen Staatsgebiet sind mehr als 12 verschiedene lokale Ellen feststellbar. Bei gewissen Massen (z. B. beim Fuss) setzte sich eine Vereinheitlichung durch (=Bernfuss).

– 1838–1876:

Verschiedene Schweizer Kantone (mit Bern) versuchten auf dem Wege eines Konkordats eine Vereinheitlichung und zugleich die Relation zu den neuen Massen des metrischen Systems zu erreichen. Die Namen der alten Masse wurden beibehalten, aber nun als Schweizermasse bezeichnet: Schweizer Fuss usw. – Definiert wurden die Schweizermasse in Bruchteilen des französischen metrischen Systems (z. B. 1 Schweizerfuss = $\frac{3}{10}$ des französischen Meters).

– nach 1876:

gelten die heute gebräuchlichen Masse und Gewichte (Bundesgesetz vom 3. Juli 1875).

Man muss sich immer vergewissern, welches Mass im Einzelfall vorliegt!

Längenmasse

1 Fuss (=Bernfuss) = 12 Zoll = 29,3258 cm
 1 Zoll = 12 Linien
 1 Steinbrecherschuh = 13 Zoll Berner Mass = 31,7696 cm
 1 Pariserfuss (Pied du roi) = 32,4839 cm

nach 1838:

1 Schweizerfuss = 10 Zoll = 30 cm
 1 Zoll = 10 Linien

Symbole: Fuss' Zoll'' Linie'''

1 Bernerelle = 54,1712 cm
 dazu mehrere lokale Ellen

nach 1838:

1 Schweizerelle = 60 cm

1 Bernklaffer = 8 Bernfuss = 2,346 m

nach 1838:

1 Klaffer = 6 Fuss = 1,8 m

1 Stunde = 18 000 Bernfuss = 5,278 km

nach 1838:

1 Stunde = 16 000 Schweizerfuss = 4,8 km

Flächenmasse

Sie spielten praktisch nur eine Rolle beim Messen von Liegenschaften.

1 Berner Juchart = 40 000 Quadratfuss = 34,4 a

1 Berner Waldjuchart = 45 000 Quadratfuss = 38,7 a

Nach 1838:

1 Juchart = 40 000 Quadratfuss = 36 a

Hohlmasse

a) Für Getreide

1 Mütt = 12 Mäss, 1 Mäss = 4 Imi, 1 Imi = 2 Achterli

Das Mäss war das meist verwendete Hohlmass für Getreide, Obst, Kartoffeln(!) usw. – Das Bernmäss hielt 960 Kubikzoll = 14,0113 dm³.

1 Mütt also 168 l

1 Imi also 3,5 l

1 Achterli also 1,75 l

Im Gebrauch waren auch lokale Mäss:

– das Bielmäss (13,8383 dm³)

– das Burgdorfermäss (13,5867 dm³)

– das Erlachermäss (13,9314 dm³)

– das Langenthalermäss (13,0127 dm³)

– das Saanenmäss (22,5439 dm³!)

Nach 1838:

1 Schweizermalter = 10 Mass oder Viertel oder Sester

1 Mass, Viertel oder Sester = 10 Imi = 15 l

Das Schweizermass war praktisch bedeutungslos; im Kanton Bern begegnet einem dieses Mass kaum je einmal.

b) Für Flüssigkeiten:

1 Landfass = 6 Saum

1 Saum = 4 Brenten = 100 Mass (die Mass!)

1 Brente = 25 Mass

1 Mass = 1,6707 l

1 Milchmass = 2,088 l

Nach 1838:

1 Mass (für alle Flüssigkeiten) = 1,5 l

Gewichte

1 Pfund = 32 Lot (= 520,10 g)

1 Lot = 4 Quintli

Nach 1838:

1 Pfund = 500 g

unterteilt in Halbpfund (250 g)

Vierlig (125 g)

Für Edelmetalle, Salz, Seide(!) und bei der Post wurde das Pariser Mark-Gewicht verwendet ($\frac{16}{17}$ des Bernpfundes oder 489,5 g).

Geld

Man muss unterscheiden zwischen geprägtem Geld und Rechnungsgeld. Im Umlauf waren unzählige in- und ausländische Münzsorten. Zum Rechnen bediente man sich zweier Systeme, zu denen im ausgehenden 18. Jahrhundert noch ein drittes kam:

– das Pfundsystem

– das Kronensystem

– das Franken (=Livrel)-system

1. Das Pfundsystem
 1 Pfund = 20 Schilling = 240 Pfennige (= Haller = Heller = Denar)
 1 Schilling = 12 Pfennige
 Symbole: Pfund ₥
 Schilling ₸
 Pfennig ₶
2. Das Kronensystem
 1 Krone = 25 Batzen = 100 Kreuzer
 1 Batzen = 4 Kreuzer
 Symbole: Krone ₡ ₢ ₣ ₤ ₥
 Batzen ₦
 Kreuzer ₯
3. Das Frankensystem
 1 Schweizerfranken
 (Livre Suisse) = 20 sols = 240 deniers
 1 sol = 12 deniers
 Symbole: Franken ₣ ₤
 Sol ₦
 Denier ₯

Das dritte System ist eigentlich die Vorwegnahme unseres heutigen Frankensystems; allerdings bedurfte es der Angleichung an das Dezimalsystem. Dies war leicht möglich, weil 2 Sous = 1 Batzen waren.
 Bis zur Einführung des heutigen Frankens (1851) blieb das «L» das Symbol für Franken!

Die drei Systeme standen untereinander in Relation:

$$\begin{aligned} 1 \text{ ₥} &= 7\frac{1}{2} \text{ ₦} \\ 1 \text{ ₸} &= 3\frac{1}{3} \text{ ₦} \\ 1 \text{ ₶} &= 10 \text{ ₦} \end{aligned}$$

Die wichtigste Geldsorte, die sowohl als Rechnungseinheit wie als geprägte Münze vorkam, war der Batzen. Man tut gut, bei allen Manipulationen mit altem Geld den Batzen als Drehscheibe zu verwenden; aus diesem Grunde sei hier zum Abschluss die Relation des Batzens zu den gängigsten Geldsorten hergestellt:

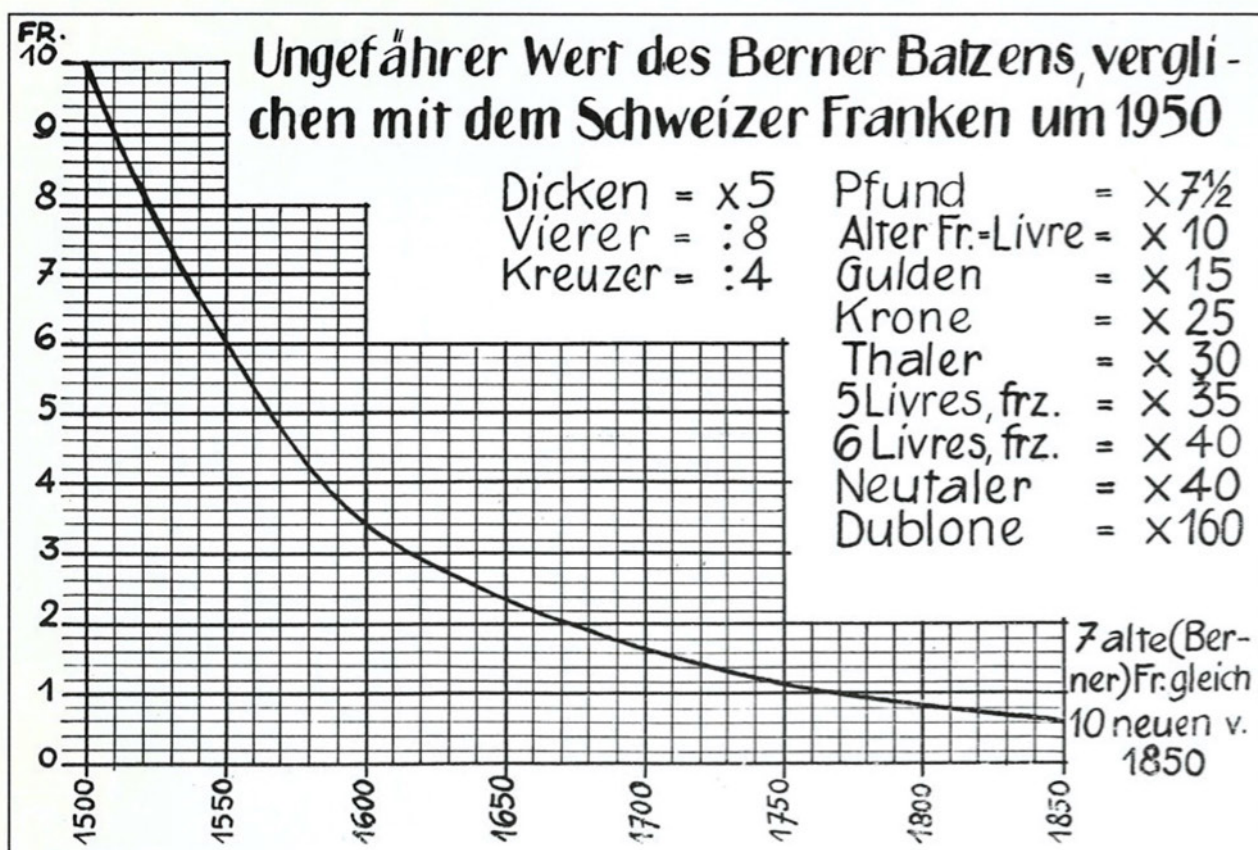
1 Batzen = $\frac{1}{25}$ Krone	1 Krone = 25 Batzen
1 Batzen = 4 Kreuzer	1 Kreuzer = $\frac{1}{4}$ Batzen
1 Batzen = $\frac{2}{15}$ Pfund	1 Pfund = $7\frac{1}{2}$ Batzen
1 Batzen = $2\frac{2}{3}$ Schilling	1 Schilling = $\frac{3}{8}$ Batzen
1 Batzen = 32 Pfennig	1 Pfennig = $\frac{1}{32}$ Batzen
1 Batzen = $\frac{1}{10}$ Franken (L)	1 Franken (L) = 10 Batzen
1 Batzen = 2 Sols	1 Sol = $\frac{1}{2}$ Batzen
1 Batzen = $\frac{1}{15}$ Gulden	1 Gulden = 15 Batzen
1 Batzen = $\frac{1}{30}$ Taler	1 Taler = 30 Batzen
1 Batzen = $\frac{1}{35}$ franz. 5 Livres («Fünfunddreissiger»)	1 frz. 5 Livres = 35 Batzen
1 Batzen = $\frac{1}{40}$ Neutaler;	1 Neutaler = 40 Batzen
1 Batzen = $\frac{1}{160}$ Dublone;	1 Dublone = 160 Batzen

Addition: Die Zahlen sind «lateinisch»; die Währung ist die mit Pfund (₥), Schilling (₸) und Pfennig (₶).

37

$\text{viii.}^{\text{e}} \text{ xlv.}^{\text{e}} \text{ ₦. xvi.}^{\text{e}} \text{ ₦.}$ 4. ₶.	$\text{viii.}^{\text{e}} \text{ xlv.}^{\text{e}} \text{ ₦. xvi.}^{\text{e}} \text{ ₦.}$ 4. ₶.	$\text{₥} \text{ ₸} \text{ ₶}$ 845.16.4
$\text{vi.}^{\text{e}} \text{ ₦.}$	$\text{vi.}^{\text{e}} \text{ ₦.}$	6000. -.-
$\text{i.}^{\text{e}} \text{ xlv.}^{\text{e}} \text{ ₦. xvi.}^{\text{e}} \text{ ₦.}$ 4. ₶.	$\text{i.}^{\text{e}} \text{ xlv.}^{\text{e}} \text{ ₦. xvi.}^{\text{e}} \text{ ₦.}$ 4. ₶.	1501.13.10
$\text{iii.}^{\text{e}} \text{ xlv.}^{\text{e}} \text{ ₦. xvi.}^{\text{e}} \text{ ₦.}$	$\text{iii.}^{\text{e}} \text{ xlv.}^{\text{e}} \text{ ₦. xvi.}^{\text{e}} \text{ ₦.}$	3875. -.-
$\text{i.}^{\text{e}} \text{ xlv.}^{\text{e}} \text{ ₦. xvi.}^{\text{e}} \text{ ₦.}$ 4. ₶.	$\text{i.}^{\text{e}} \text{ xlv.}^{\text{e}} \text{ ₦. xvi.}^{\text{e}} \text{ ₦.}$ 4. ₶.	1749.18.11
$\text{viii.}^{\text{e}} \text{ xlv.}^{\text{e}} \text{ ₦. xvi.}^{\text{e}} \text{ ₦.}$	$\text{viii.}^{\text{e}} \text{ xlv.}^{\text{e}} \text{ ₦. xvi.}^{\text{e}} \text{ ₦.}$	13972.9.1
$\text{xiii.}^{\text{e}} \text{ xlv.}^{\text{e}} \text{ ₦. xvi.}^{\text{e}} \text{ ₦.}$	$\text{xiii.}^{\text{e}} \text{ xlv.}^{\text{e}} \text{ ₦. xvi.}^{\text{e}} \text{ ₦.}$	

Christian Lerch: Umrechnungstabelle (1950)



Die Weiterführung der Tabelle Lerch

1 Berner Batzen	1939 Index 100		1950 Index 159		1990 Index 575					
	Fr.	Rp.	Fr.	Rp.	Fr.	Rp.				
1500	6	29	10	–	35	94				
1550	3	77	6	–	21	68				
1600	2	14	3	40	12	30				
1650	1	50	2	39	8	62				
1700	1	02	1	62	5	86				
1750		74	1	18	4	25				
1800		51,5		82	2	96				
1850		38		61	2	18				

Christian Lerch erstellte die Tabelle um 1950. Damals stand der Index der Lebenskosten auf 159,1 Punkten (Jahresmittel 1950). In unserer Tabelle wurden die Zahlen rückgeführt auf den Index von August 1939 (100). Bei Nachführungen der Tabelle ist der Batzenwert vom August 1939 mit 1% des jeweiligen Indexes zu multiplizieren. Hans Schmocker